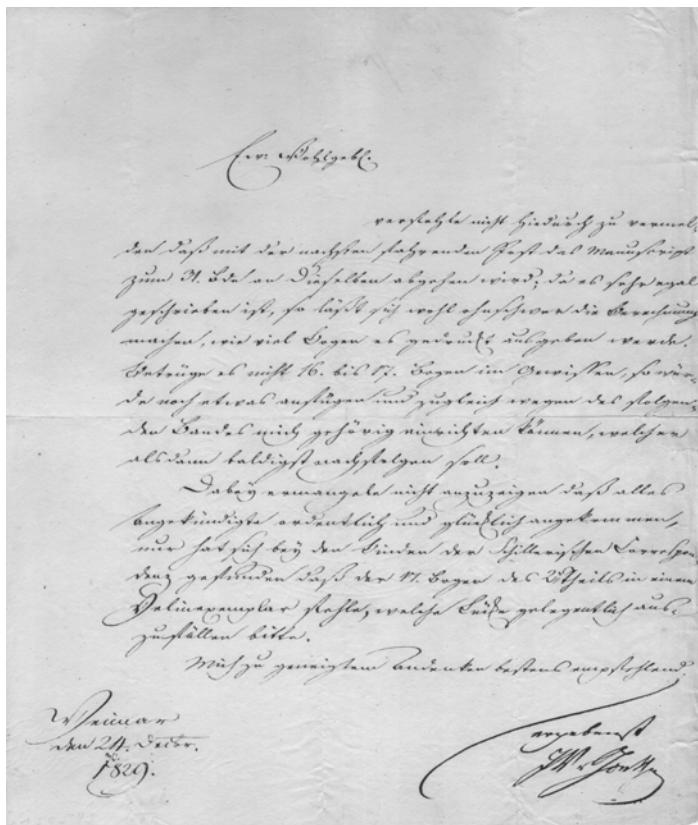


Das Blatt, wo Seine Hand geruht

Über 100 Autographen von Schriftstellern
Frankfurter Antiquariatsmesse 2012



Oktober 2012

Autographen & Bücher

Eberhard Köstler

Fiedererstraße 1 A

D - 82327 Tutzing

Geschäftsbedingungen: Es gelten die gesetzlichen Regelungen der Bundesrepublik Deutschland. - Das Angebot des Kataloges ist freibleibend. Bestellungen werden in der Reihenfolge ihres Einganges ausgeführt. Versandkostenpauschale im Inland EUR 4,50; im Ausland meist 7,50. Für die Echtheit der Autographen wird garantiert. Erfüllungsort und Gerichtsstand für beide Teile ist Tutzing. - Abbildungen und Zitate dienen ausschließlich der Orientierung der Kaufinteressenten und stellen keine Veröffentlichung im Sinne des Urheberrechtes dar. Alle Rechte an den zitierten Texten und den Abbildungen bleiben den Inhabern der Urheberrechte vorbehalten. Nachdrucke sind in jedem Fall genehmigungspflichtig.

Bankeinzug, VISA und Mastercard werden gerne akzeptiert.

Axel Klöse - Ultraleicht Katalog Druckerei

*Spezialisierte Druckerei für Kataloge auf Ultraleichtpapier
Geringes Gewicht - Optimiertes Format - Günstiges Porto -
Lettershop-Servive - Auflagen ab ca. 500 Stück.*

Herderstraße 1 - 38644 Goslar (Jerstedt)

Tel: 05321 80068 - Fax: 05321 85633

Mail: druckerei@axl-print.de - Internet: www.axl-print.de

Vorderumschlag: Nr. 23 J. W. von Goethe

Katalog 104

Eberhard Köstler - Autographen & Bücher

Fiedererstraße 1 A - D - 82327 Tutzing

Telefon [0049] (0)8158 - 36 58

Telefax [0049] (0)8158 - 36 66

info@autographs.de

Alle Autographen unter www.autographs.de



**Mitglied im Verband deutscher Antiquare und der
International League of Antiquarian Booksellers**

1 **Altenberg, Peter**, Schriftsteller (1859-1919). Eigenh. Manuskript mit Namenszug am Kopf. Ohne Ort und Jahr [1915]. Qu.-4°. 2 Seiten. Doppelblatt. 980.-

"Der Frosch". Satzvorlage seiner Fabel, die in dem von Clara Körber herausgegebenen Band "Österreichs Geist und Schwert. Ein Gedenkbuch aus ernster Zeit" (Leipzig, Dürr 1915) erschienen ist: "Der Frosch war ein ganz netter gewöhnlicher aber herziger graugrüner Frosch, er interessierte sich für Mücken und anderes Kleingetier. Indem er sie nützlich wegfraß. Plötzlich hörte er von seiner Wiese aus Kanonendonner, wurde aufgeschreckt aus seinen Klein-Träumereien, und hielt sich für verpflichtet, auch mitzutun! Die Reell-Gesinnten sagten: 'Er soll doch die Mücken verschlucken, die stechen, und so eine reelle, seinen Fähigkeiten angemessene Arbeit verrichten!' Aber er wollte idealiter 'mittun'. Da sagte ihm einst der Oberkommandant: 'Sie, Frosch, können Sie vielleicht die lästigen Mücken vertilgen?!' 'Zu Dienen, Herr Major, für's Vaterland Alles!' Da wurde er wieder brauchbarer Frosch!" - Oberrand mit kleiner Fehlstelle. - Reserviert bis 10. Oktober 2012 (Frankfurter Buchmesse).

Mit zahlreichen Signaturen

2 **Anonymus**, Die Charta des Internationalen P.E.N. | The charta of the international P.E.N. | Charte du P.E.N. international. Frankfurt am Main, 1959. Fol. 22 Bll. OKart. mit Umschlag in OPp.-Schuber (dieser mit leichten Gebrauchsspuren). 750.-

Nr. 315 einer kleinen Auflage, Impressum: "Als Gabe des Verlages Ullstein für die Teilnehmer des XXX. Kongresses des internationalen P.E.N. 1959 gedruckt im Ullsteinhaus Tempelhof, Berlin. Dieses Exemplar wurde vom Seniorchef des Hauses Ullstein [Rudolf Ullstein; 1874-1964] signiert und trägt die Nummer 315." - Vorsatzblatt mit eigenh. Widmung und U. des Schriftstellers Richard Friedenthal (1896-1979) "Max Sidow [Schriftsteller und Dramaturg; 1897-1965] in herzlicher Erinnerung an die 'gute alte Zeit' (der Literatur ...) [...]" - Darunter 35 eigenh. Unterschriften von Teilnehmern am P.E.N.-Kongress: Claire Goll, Douglas Young, Alexander von Bernus, Ilse Langner, Hans Hennecke, Gabriele Tergit, Heinz Reifenberg, Walter Meckauer, Kasimir Edschmid ("Die alte Hafenratte [...]"), Kenji Takahashi, Herbert Günther, Kojiro Gerisawa, Wieland Herzfelde, Günter Weisenborn, F. C. Weiskopf, Eric Singer, Friedrich Rasche, Rudolf Hagelstange, Werner Bock, Martha Hofmann, Hermann Kesten, Madelaine Duke, Ossip Kalenter, Egon Larsen, Stephan Hermlin und andere. - Enthält den Text der P.E.N.-Charta in 35 Sprachen in splendidem Druck.

3 **Bacheracht, Therese von**, Schriftstellerin (1804-1852). Eigenh. Brief mit U. (Paraphe). Ohne Ort und Jahr [Wien, August 1847]. Gr.-8°. 1 Seite. Doppelblatt mit Adresse und Siegelrest. 480.-

An den Schriftsteller Moritz Hartmann (1821-1872): "Ich habe Ihnen heute Morgen Stiezes [?] Buch und eine Novelle von mir als Fortsetzung unseres gestrigen Gespräches gesandt und Sie haben mir dagegen die Grenzboten [hrsg. von Ignaz Kuranda] geschickt. Letztere folgen anbei zurück. Über das von mir entworfene Bild mit den kleinen komischen Augen hat die Gräfin Zaluska Beifall gelächelt, ich muß mich also schon über den geistreichen Artikel, der in französischer Luft geschrieben ist, um so mehr beruhigen, da ich wirklich voraussetze daß ein Schelm auch im treuherzigsten Tone reden kann [...]" - Die Reiseschriftstellerin schrieb auf Anregung des mit ihr eng befreundeten Karl Gutzkow Romane und Erzählungen. 1848 erschien bei Brockhaus ihre "Reise nach Wien"; die Reise selbst hatte sie bereits im Sommer 1847 unternommen. - Sehr selten.

4 **Bauer, Wolfgang**, Schriftsteller (1941-2005). Das Lächeln des Brian de Palma. Graz, Forum Stadtpark, 1989. 8°. Mit 46 Tafeln. 205 S. OPp. 300.-

Eins von 500 Ex. der Gesamtauflage. - Vom Verfasser auf dem Vortitel signiert. - Text deutsch und spanisch. Mit Illustrationen spanischer Künstler. - Gut erhalten.

5 **Bergk, Johann Adam**, Schriftsteller und Philosoph (1769-1834). 2 eigenh. Briefe mit U. Leipzig, 6. und 25. V. 1828. 4°. Zus. 2 Seiten. 480.-

An einen Oberpostamtsdirektor: I. "[...] Ew. Wohlgeboren übersende ich hierbei die mir so großmüthig geliehenen 50 Thaler, wodurch Sie mir eine Gefälligkeit erwiesen haben, deren Größe ich durch Worte nicht auszudrücken vermag. Ich und meine Frau sagen Ihnen den innigsten, den herzlichsten Dank und der Himmel vergelte Ihnen, was wir nichts zu thun im Stande sind! In meiner Lage, wo alles Einkommen so unsicher ist, habe ich bis jetzt oft mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen und ich kann gegen einen so freundschaftlichen Dienst nicht erkenntlich genug seyn. In Zukunft, hoffe ich, soll es besser werden, aber gegenwärtig geht es bisweilen hart her, weil ich eine zahlreiche Familie zu ernähren und zu erziehen habe und ich hierbei mehr thun sollte und wollte. Manches kleine literarische Geschäft würde ich unternehmen, wenn meine so beschränkten Kräfte hinreichend wären. Ich nehme mir die Freiheit, Ew. Wohlgeboren Joliffes Reise in Palästina, die ich übersezt und mit vielen Anmerkungen versehen habe, beizulegen und bitte, sie nicht als den Maaßstab meiner Dankbarkeit anzusehen, sondern sie als einen geringen Beweis meiner Erinnerung an Ew. Wohlgeboren anzunehmen [...]" Gemeint ist: "[Thomas] R[obert] Joliffe's [1780-1872] Reise in Palästina, Syrien und Aegypten im Jahre 1817; mit vielen Zusätzen aus neuen ausländischen Reisebeschreibungen übersetzt" (Leipzig 1821). - II. "[...] nehme ich mir die Freiheit, ein Buch, betitelt: das Bücherlesen, hierbei zu übersenden und Sie gefälligst zu ersuchen, dasselbe mit Dero gewohnter Güte aufzunehmen. Meinem edlen Wohlthäter wünsche ich fortdauernd alles Gute, womit die göttliche Vorsehung die Herzen der Menschen erfreult und stärkt [...]" Gemeint ist Bergs mehrfach aufgelegtes und auch in unserer Zeit nachgedrucktes Werk: "Das Bücherlesen oder Anweisung, wie man Bücher lesen, welche Bücher man lesen und welche Zwecke man dadurch zu erreichen strebt; mit Betrachtungen über Bücher, Schriftsteller und Literatur (Leipzig 1828). - Bergk verfaßte zahlreiche populär-philosophische Schriften, teils unter dem Pseudonym "Hainichen". - Sehr selten.

Brief aus Mauritius

6 **Bernardin de Saint-Pierre, Jacques Henri**, Schriftsteller und Naturforscher (1737-1814). Eigenh. Brief mit U. "de Saint Pierre". Port Louis auf Mauritius, 9. XII. 1769. 4°. 1 Seite. Doppelblatt. 1.200.-

An einen Herrn mit der Übersendung von Briefkopien. Unerfreuliche Umstände zwängen ihn zur Rückkehr nach Europa: "[...] je desirerois cependant, Monsieur, avant mon depart, que la situation de mes affaires prolongera quelque temps, etre utile au service de cette colonie dans la qualité d'ingénieur qu'il a plus au roy de me donner. mon brevet que je vous prie d'examiner ne laisse aucun doute sur la nature de mes fonctions [...] s'il est possible, Monsieur, de conserver la paix et les prérogatives de mon etat je vous prie d'en trouver les moyens [...]" - Saint-Pierre war 1768 als Planungsingenieur auf die Insel Mauritius (Île de France) gereist, wo er sich vor allem mit Naturstudien beschäftigte. Seine daraus entstandene "Voyage à l'Isle de France" (1773) blieb weitgehend unbeachtet, doch sein auf Mauritius spielender Roman "Paul et Virginie" (1788) wurde ein immenser Erfolg und gilt als "le dernier triomphe de la littérature romanesque au XVIIIe siècle" (En Français dans le 2

Texte, 183). - Etw. blasse Schrift; gering stockfleckig. - Selten. - Reserviert bis 10. Oktober 2012 (Frankfurter Buchmesse).

7 Bierbaum, Otto Julius, Schriftsteller (1865-1910). Eigenh. vollständiges Gedichtmanuskript (36Zeilen) mit U. Ohne Ort und Jahr [um 1900]. 4°. 1 1/2 Seiten. 480.-

"Parabel. || Herr Lehmann wollt' sich malen la'n, | Hub' drum zu Lenbach z'reden an: | 'Herr Meister, ihr sollt mich konterfein! | Doch solls ein feines Bildnus sein, | Ein Bild voll Schönheit, Geist und Kraft, | Ein Ehrenmal der Lehmannschaft [...] 'Herr Lehmann, euer wohledel Gesicht | Eignet sich zu einem Adonis nicht, | Ihr seid ein guter Lehmann zwar, | Doch ein Apollo nicht eben gar [...] | Groß sah den Meister Herr Lehmann an, | Dacht bei sich: das ist ein grober Mann. | Ist auch von den Realisten verdorben, - | Der Idealismus ist ausgestorben. | Oh diese Zeiten, diese krassen! | Kein Biedermann kann sich mehr malen lassen."

8 Brod, Max, Schriftsteller (1884-1968). Eigenh. Gedichtmanuskript (15 Zeilen) mit U. Ohne Ort und Jahr (ca. 1960). Gr.-8°. 1 Seite. 580.-

"Einige Strophen aus dem antiexpressionistischen Gedicht 'Wüßtet ihr, was Gefühl ist ...' || Ihr plakatiert euer Güte-Plakat . | An allen Litfaßsäulen: Große Menschenliebe! | Verbrüderung! Umarmt euch! Sonnenstaat! [...] Und unsere Zeit wäre nicht unsere Zeit [...]" - Das Gedicht erschien erstmals in "Das Buch der Liebe" (München 1921). Brod griff die literarische Bewegung, durch die er zu Ruhm gelangt war, allerdings erst dann an, als seine eigene Stellung in der literarischen Welt gesichert war (vgl. Vassogne, G., Max Brod in Prag: Identität und Vermittlung. Tübingen 2009. S. 35).

9 Canetti, Elias, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1895-1994). Die Blendung. Zürich, Coron, 1981. Gr.-8°. 525 S. OSeite mit Umschlag. 750.-

Nobelpreis für Literatur. - Vorsatzblatt mit eigenh. Wdmung und U. des Verfassers für seinen Lektor: "Für den Entdecker dieses Buches | in Deutschland | Prof. H. G. Göpfert | nach zwanzig Jahren, | in Freundschaft und Dankbarkeit | Elias Canetti | Januar 1983". - Beilage.

10 Christie, Dame Agatha, Schriftstellerin (1890-1976). Masch. Brief mit eigenh. U. Winterbrook House, Wallingford, Berks., 11. II. 1972. Kl.-4°. 1 Seite. Bläuliches Bütten. Briefkopf. 480.-

An den polnischen Literaturwissenschaftler Jerzy Kwiatkowski wegen eines Lexikonartikels: "[...] I return your enclosure which seems to me, as far as I can judge, to be very suitable for what you want in your encyclopedia, and certainly would not need to be longer [...]"

Leipziger Studentenleben

11 Clodius, Christian August, Schriftsteller und Gelehrter (1737-1784). Eigenh. Brief mit U. Leipzig, 12. I. 1758. 4°. 2 1/2 Seiten. Doppelblatt mit Adresse und Siegelresten. 650.-

Früher Brief aus der Studienzeit an seinen Vater, Magnus Christian Clodius (1694-1778), Rektor des Gymnasiums in Zwickau, zunächst über die Sendung von Zeitungen und ihre Bezahlung; sodann: "[...] Wegler hat wenig Lust sein contingent zum Baccalaureats Schmausse abzutragen [...] Ich wünschte nichts mehr als daß Sie ihm davon gar nichts gemeldet hätten. Er ist in gewissen Stücken sehr empfindlich [...] Die öffentl. Umstände machen ihn oft sehr unru-

hig und man darf sich nicht darüber wundern da die aufs neue von der Stadt verlangten 800 000 Thlr. unmöglich aufzubringen sind. Den 14. wird hier eine Art von Landtag gehalten werden bey dem sich alle Stände des Landes versammeln sollen. Es sind Ihrer schon eine große Menge hier, und ich habe die Ehre tägl. mit einer ansehn. Gesellschaft zu speisen und vortheilhafte Bekanntschaften zu machen [...]" Die vom Vater erhaltenen Briefe an verschiedene Adressaten habe er verteilt: "[...] Herr Prof. [Johann Friedrich] May [1758 Rektor der Universität; 1697-1762] u. [Karl Christian] Woog [Altphilologe; 1713-71] haben beyde ihre Briefe mit einem ungemeinen Vergnügen gelesen und dancken Ihnen beyde dafür. Sie haben mir dieselben nicht gezeigt aber aus der Miene urtheilte ich daß der Inhalt meistentheils vergnügt sey [...] Herr Prof. Woog kam auf den Einfall zu meinem Magister Herr Curtius sen. und das Hansische Hauß wo er vermuthl. sehr gut bekannt ist, in contribution zu setzen. Allein ich habe ihm diesen wohlgemeynten Vorsatz auszureden gesucht. Ich will nicht auf Unkosten anderer Ehrenstelle u. Gradus erlangen die ich noch allemahl zeit genug erhalten werde. - Am allerwenigsten aber möchte ich den Nahmen haben eine Familie um ein Beyseyn zum Magister anzusprechen, bey der ich mich gern in einer andern Frist kennen lassen wollte. Zu Prof. May werde ich öfters gehen [...]" - Clodius machte schnell Karriere: als Magister fing er schon mit Vorlesungen an, dank Gellerts Förderung wurde mit 22 Jahren Professor der Philosophie. 1766 war Goethe unter den Teilnehmern seines Praktikums. Mit seiner Parodie auf Clodius: "An den Kuchenbäcker Händel" hat er der Nachwelt ein ungerechtes Bild von dem Leipziger Gelehrten hinterlassen, dem Elschenbroich umfassende Bildung, geistigen Weltblick, hohes Kunstverständnis und einen edlen Charakter bescheinigt. - Mit alter Nummerierung: "31" in der rechten oberen Ecke. - Einriß im Falz und mit kleinen Löchlein. - Sehr selten. - Aus der Sammlung Künzel.

Von der Verfasserin und der Illustratorin gewidmet

12 Colette, Sidonie-Gabrielle (Pseud. Willy), Schriftstellerin (1873-1954). Claudine à l'école. Claudine à Paris. Claudine en ménage. Claudine s'en va. 4 Bde. Paris, Éditions de Cluny, 1939. Gr.-8° (22,5 x 16,5 cm). Mit 48 farb. Lithographien von Mariette Lydis. Blaues Maroquin d. Zt. mit intarsierten roten Lederkanten, goldgepr. Rtit. sowie intarsiertem roten Ledertitel "CL|AU|DI|NE" über alle 4 Rücken; 3 Bünde; mit Kopfgoldschnitt; Orig.-Umschläge eingebunden (Rücken gering verblaßt). 1.200.-

Illustrierte Luxausgabe der vier berühmten "Claudine"-Romane. - Nr. 80 von 100 Exemplaren auf Vélin Lafuma (der Nummernfolge von 46 bis 145) mit einer zusätzlich eingebundenen Suite in Schwarz-Weiß (Gesamtaufl. 1585). - Carteret IV, 410: "Publication recherchée et très cotée, quoique tirée à tres grand nombre." - Vorsatzblatt mit Doppelwidmung von Illustratorin und Verfasserin: I. "Pour le Docteur Comtesse en souvenir | Mariette Lydis | Paris 1939." Mariette Lydis (1887-1970) stammte aus Baden bei Wien wurde aber in Frankreich als Illustratorin bekannt: "Mariette Lydis dut sa notoriété surtout à des estampes en couleurs et à ses illustrations. Graveur à la pointe délicate, curieusement proche de celle du Japonais Foujita, avec, en outre, un rien de morbidesse, elle a réussi de délicats accords de tons, ou plutôt de nuances" (Bénézit VII, 31). - II. "Pour le même docteur Comtesse en souvenir de Colette." Colette hatte ab 1896 unter dem Pseudonym ihres Mannes Henry Gauthier-Villars ihre autobiografischen "Claudine"-Romane veröffentlicht; dieser sicherte sich daran ein Mitautorenrecht. - Vorne und unten unbeschnitten.

13 Contessa, Karl Wilhelm von Salice-, Schriftsteller (1777-1825). Eigenth. Brief mit U. Sellendorf, 7. XI. 1818. Fol. 1 Seite. 400.-
4

Gereimtes Briefgedicht in fortlaufender Schrift an den Schriftsteller Stefan Schütze, den Herausgeber des "Taschenbuch der Liebe und Freundschaft gewidmet": "Treu bin ich dem Wort geblieben, das ich Ihnen letzt geschrieben; denn ich sitze hier und schwitze ohne Rast und ohne Ruh, und erzähle immerzu. Und das Werk wär längst vollendet, und schon längst an Sie gesendet, wär ich unglücksel'ger Wicht, den stets etwas unterbricht, eben kürzlich erst in Dresden, in dem kleinen, reichen nicht 14 Tage froh gewesen. Und müsst ich in nächster Wochen wieder nicht, weil ichs versprochen, auf 8 Tage nach Berlin, nach den grossen armen ziehn, sollten Sie es nach Verlangen nächster Tage doch empfangen. Doch soviel ist fest gestellt, und Sie können eine Welt, ja, Sie können mit Vertrauen Taschenbücher darauf bauen: eh des Mondes wechselnd Bild, der nur halb sein alt Gesichte jetzt uns zeigt, mit neuem Lichte wieder sich zur Hälfte füllt oder geradezu gesprochen: binnen 3 höchstens 4 Wochen haben Sie, als Hierophant von der Freundschaft und der Liebe, auch mein Opfer in der Hand; ja, gesetzt, das Schicksal triebe mich indessen noch wohin: ohne Wanken ist mein Sinn! Treib' es mich bis nach Odessa, denoch Wort hält Ihr Contessa." (Druck mit einigen Korrekturen unter dem Titel "Epistel an St. Schütze, in Weimar" in: Schriften 1826, Bd. XI, S. 159-61). - Contessa war seit 1802 mit Julius Eduard Hitzig befreundet und kam durch ihn in den Kreis der Berliner Romantiker E. Th. A. Hoffmann, Fouqué, Chamisso, Koreff und Eichendorff. An den Aktivitäten dieser "Serapions-Brüder" war er vielfältig beteiligt. Hoffmann hat ihm als Musikkenner, Lustspieldichter und Novellist "Sylvester" ein poetisches Denkmal gesetzt. Nachdem Contessa 1816 zum zweitenmal verwitwet war, zog er mit seinem Sohn zu seinem Freund Ernst von Houwald auf dessen Gut Sellendorf in der Niederlausitz. - Kleine Randschäden, Einriß in der Knickfalte.

"Der Buntscheck"

14 **Dehmel, Richard**, Schriftsteller (1863-1920). Eigenh. Brief mit U. Blankenese bei Hamburg, 2. I. 1902. Gr.-4°. 1 Seite. Gedruckter Briefkopf. 380.-

An den Schauspieler Friedrich Kayssler: "[...] Durch Herrn Christian Morgenstern habe ich erfahren, daß Sie Dichtungen für Kinder schreiben. Ich beabsichtige ein Sammelbuch solcher Dichtungen herauszugeben. Titel: Der Buntscheck. Untertitel: ein Sammelbuch herzhafter Kunst für Ohr und Auge unserer Kinder. Wenn Sie meinen, daß Ihre Dichtungen diesem Programm entsprechen, bitte ich Sie, mir Einiges zur Auswahl zu schicken, in Vers wie in Prosa, aber nur Ungedrucktes. Ich bemerke, daß der Verleger (Schafstein & Co. in Köln) mir völlig freie Hand bewilligt hat, sodaß ich für die Urheberansprüche meiner Mitarbeiter (künstlerische wie geschäftliche) nach Gebühr eintreten kann [...]" - Der "Buntscheck" erschien 1904 mit einem Beitrag von Kayssler. - Beilage: Ders. Eigenhändiges Albumblatt auf einer Korrespondenzkarte. Qu.-Kl.-8° - "Bin Mensch, All, Nichts, nach Wahl des Lichts". Mit zugehörigem Umschlag.

Widmungsexemplar der Vorzugsausgabe

15 **Dumas (fils), Alexandre**, Schriftsteller (1824-1895). Une lettre sur les choses du jour. (Juin 1871). Paris, Michel Lévy Frères, 1871. Gr.-8° (23 x 15,5 cm). 1 Bl., 31 S. Orig.-Broschur (Deckel lose, Hefung gelöst). 350.-

"Exemplaire No. 21" der Vorzugsausgabe auf holländischem Bütten. - Erste Ausgabe. - Vorsatzblatt mit eigenh. Widmung und U. des Verfassers für den Journalisten Hippolyte de Villemessant (1812-1879) "à H. de Villemessant souvenir affectueux et reconnaissances de l'auteur | A. Dumas." - Politische Flugschrift über die Pariser Kommune (Marz bis Mai 1871) und die Begründung der Dritten Republik, datiert am 6. Juni 1871. - Früher Abzug, noch ohne Verlagsanzeigen. - Unbeschnitten.

16 Dumas (fils), Alexandre, Schriftsteller (1824-1895). Eigenh. Brief mit U. Paris, 98 Avenue de Villiers, ohne Jahr. 8°. 3 Seiten. Doppelblatt. 350.-

An eine Dame, bei der er sich für ein Fernbleiben entschuldigt: "[...] Au moment ou je recevais votre lettre, j'allais vous écrire pour m'excuser de ne pouvoir rendre à notre ami ce dernier devoir. Je suis pris aujourd'hui par l'assemblée générale des auteurs dramatiques dont je suis un des présidents et il m'est impossible de manquer à cette réunion actuelle. Je n'ai pas besoin de vous dire, Madame, quelle part je prends à ce coup que vous frappe [...]" - Im Falz etw. eingerissen.

17 Fleißer, Marieluise, Schriftstellerin (1901-1974). Masch. Brief mit eigenh. U. Ingolstadt, 5. XII. 1967. Fol. 1 Seite. Mit Umschlag. 500.-

An den Lektor Herbert G. Göpfert mit Dank für dessen Brief: "[...] Die Nachricht vom plötzlichen Hinscheiden Ihrer lieben Frau, die Ihnen soviel guten Willen gezeigt hat, hat mich sehr erschüttert. Da werden Sie wohl vor einigen schwerwiegenden Problemen stehn, und ich hoffe für Sie, dass Sie eine tragbare Lösung finden. In meinem engsten Verwandten- und Bekanntenkreis gibt es in diesen Wochen lauter Todes- und Unglücksfälle von erstaunlich jungen Leuten. So ist der Mann meiner jüngsten Schwester innerhalb einiger Stunden von vier schulpflichtigen Kindern weggestorben. Man kann es immer gar nicht glauben. Dass die von mir hochverehrte Annette Kolb nun auch auslöschte, sah man ja schon seit ein paar Jahren herankommen und man konnte nur die erstaunliche Zähigkeit bewundern, mit der sie sich immer doch wieder aufrappelte, bis es ein letztes Machtwort gab [...]"

"Fegefeuer in Ingolstadt"

18 Fleißer, Marieluise, Schriftstellerin (1901-1974). Masch. Brief mit eigenh. U. Ingolstadt, 14. XII. 1971. Fol. 1 1/2 Seiten. Mit Umschlag. 800.-

An den Lektor Herbert G. Göpfert: "[...] Vor lauter Antworten auf Gratulationen ist mir das Briefpapier ausgegangen. Sehr herzlich danke ich Ihnen für Ihre Geburtstagswünsche. Im Ganzen waren die Wochen sehr anstrengend, aber es war doch auch schön, dass der Geburtstag einigermaßen mit meiner ingolstädter Aufführung von 'Fegefeuer in Ingolstadt' zusammenfiel. Die Schauspieler und der junge Regisseur Heinz Engels haben mit großer Liebe daran gearbeitet. Ich bin etwa fünfmal in der Aufführung gewesen und konnte mich gar nicht daran sattsehn. Ich hatte einen sehr interessanten Roelle in dem begabten jungen Schauspieler Jürg Löw, der uns leider nicht erhalten bleibt, sondern in der nächsten Spielzeit als erster Schauspieler nach Heidelberg geht. Ich habe zwei völlig verschiedene, beide Male hochinteressante Aufführungen der Neubearbeitung dieses Jugendstücks erlebt. Die Meinung von Benjamin Henrichs steht diametral entgegen der von anderen Kritikern in großen Zeitungen. Auf jeden Fall fand das Stück in der Presse große Resonanz [so!], wenn es auch ein publikumsschwieriges Stück ist. Ich teile nicht die Meinung von Henrichs, dass es schade darum ist und dass ich daraus ein wirklich gutes Stück hätte machen müssen, ich hätte das wohl nicht gekonnt, und das Stück wäre im Sarg geblieben. Ich glaube, gerade die Sprünge, das nicht immer Logische, das Naive des Stücks sind sein Reiz und spiegeln Charaktereigenschaften der Jugend wieder. Dass ich das Stück mit 23 Jahren und noch vor meiner persönlichen Begegnung mit Brecht geschrieben habe, das mußte erhalten bleiben. - Der Kroetzartikel in der Süddeutschen hat mich besonders gefreut [...]" - Mit den Aufführungen der Neufassung des 1924 entstandenen Stücks (1971 bei Suhrkamp erschienen) setzte die Fleißer-Renaissance ein, die von Rainer Werner Fassbinder, Martin Sperr und Franz Xaver Kroetz gefördert wurde.

19 **Fontane, Theodor**, Schriftsteller (1819-1898). Eigenh. Namenszug und Datierung als Albumblatt. Berlin, 14. I. 1883. Qu.-8°. 1 Seite. Auf Kartonblatt aufgezogen. 750.-

Dekorativ: "Th. Fontane. | Berlin | 14. Januar 1883." - Auf dem Kartonblatt am Unterrand in kleiner Schrift biographische Anmerkungen zu Fontane.

20 **Fontane, Theodor**, Schriftsteller (1819-1898). 2 eigenh. Briefe mit U. sowie ein eigenh. beschriftetes Beiblatt. Berlin, Potsdamer Str. 134 c, 28. VII. 1890 und 1. I. 1891. Gr.-8°. Zus ca. 4 Seiten. 4.200.-

I. An den befreundeten Porträtisten Fedor Encke (1851-1926): "[...] Lassen Sie sich in Ihrem honey-moon durch uns begrüßen und beglückwünschen! Ich hatte das Datum nicht vergessen und wollte [...] ein Telegramm schicken, unterließ es aber in der Erwägung, daß Ihre Zeitangabe doch nicht ganz bestimmten gelautet hatte. Und ein Telegramm das so zu sagen gegenstandslos in der Luft hängen bleibt, ist immer ein mißlich Ding. Der Börsen-Courier brachte gestern eine freundliche Notiz, die ich beischließe, - nur das Zusammenspannen mit [Franz] Skarbina [Maler; 1849-1910], der noch dazu um sein K gekommen ist, scheint mir ganz verfehlt, es ist als ob ich [Ernst] Renz [Zirkusreiter; 1815-1892] mit Attila vergleiche, beide waren zu Pferde, - c'est tout [...]" - Der erwähnte Artikel gibt Auskunft zum Hintergrund dieses Briefes und liegt montiert auf einem Oktavblatt mit der eigenh. Beschriftung "Vergessen beizulegen. | Th. F." bei: "Eine Künstlerheirath, die manchen unserer Leser interessiren dürfte, ist dieser Tage zu Gernsbach in Baden geschlossen worden; von dorthier meldete Fedor Encke, der geschätzte Portrait- und Genremaler, neben Skarbina [so!] wohl derjenige jüngere Berliner, der am entschiedensten und erfolgreichsten bei den modernen pariser Künstlern [...] in die Schule gegangen, seine Eheschließung mit Frau Eva von Sanden [...] Das Fedor Encke auch nach seiner Verheirathung in der Reichshauptstadt weiter domiciliren werde, diesen Hinweis bietet der Katalog unserer diesjährigen akademischen Ausstellung [...]" - II. An denselben: "[...] Herzlichen Dank für Ihre liebenswürdigen Zeilen und mit meinem Danke meine besten Glückwünsche zum neuen Jahr. Lassen Sie mich hinzufügen, wie sehr wir uns des uns zugeordneten Besuches freuen würden [...]" - Knickfalten. Gut erhalten. - Nicht im Briefverzeichnis; bisher unbekannt und ungedruckt.

Malerbrief

21 **Fuchs, Günter Bruno**, Schriftsteller und Grafiker (1928-1977). Masch. Brief mit Monotypie und eigenh. U. Berlin, 22. XII. 1958. Gr.-4°. 2 Seiten. Doppelblatt. Japanpapier. 480.-

An den Verlagslektor Herbert G. Göpfert: "[...] haben Sie herzlichen Dank für Ihren lieben Brief und für Ihre Müheverwaltung um meine 'Polizeistunde'. So froh ich wäre, wenn diese Erzählung in der Reihe 'Junge Autoren' erscheinen könnte, so sehr stimme ich Ihnen zu, erst nach der Lektüre meiner neuen Erzählung darüber zu befinden, ob jede oder diese Arbeit für eine Erstveröffentlichung geeigneter ist. Da ich während der letzten Wochen noch mit meiner Erkrankung zu tun hatte, bin ich mit der Abschrift der neuen Erzählung noch nicht ganz fertig, werde ihnen aber das Manuskript bis zum Jahresanfang zusenden können [...]" - Die Erzählung "Polizeistunde" um den Tod eines sechzehnjährigen Schülers bei den Kämpfen um die Verteidigung Berlins zu Kriegsende 1945 erschien 1959 als erstes Werk von Fuchs beim Hanser-Verlag. - Doppelblatt: links die ganzseitige "Monotypie: GBF./58" (eine Art Vogel Strauß) in Schwarz; rechts der Brieftext in Bleistift.

22 **Goethe, Johann Wolfgang von**, Schriftsteller (1749-1832). Schriftstück mit eigenh. U. Weimar, 12. X. 1780. 4°. 1 Seite. Doppelblatt mit papiergedecktem Siegel. 4.000.-

Reskript des herzoglichen weimarischen Geheimen Consiliums an die Regierung zu Eisenach "die Walther-Buschische Mühlen-Relations-Sache betreffend". - "Die seit 1756 eingesetzte oberste Landesbehörde für Sachsen-Weimar-Eisenach war als höchstes beratendes Gremium für den Herzog quasi dessen Kabinett. Es bestand bei Goethes Eintreffen in Weimar aus drei Geheimen Räten (J. E. Freiherr von Fritsch als Präsident, A. L. K. Schmid; C. F. Schnauß), traf sich mindestens einmal wöchentlich, verhandelte über alle Fragen und Fälle, die der Entscheidung des Herzogs bedurften, referierte und diskutierte den Vorgang und bereitete die Entscheidungen des Herzogs vor. Goethe wurde nach Beilegung des Protests von von Fritsch am 11. 6. 1776 von Carl August zum Geheimen Legationsrat mit Sitz und Stimme im Geheimen Consilium ernannt und am 25. 6. 1776 in sein Amt eingeführt und vereidigt. Er nahm, wenn er in Weimar war, bis Februar 1785 regelmäßig und durch Aktstudium wohl vorbereitet an rund 500 Sitzungen teil." (Wilpert, Goethe-Lexikon, 362). - Unser Dokument trägt auch die Unterschriften der Räte Jacob Friedrich von Fritsch (1731-1814) und Christian Friedrich Schnauß (1722-1797). - Leicht gebräunt, geringe Randsläsuren.

23 Goethe, Johann Wolfgang von, Schriftsteller (1749-1832). Brief mit eigenh. U. "ergebenst JW v Goethe" in deutscher Schrift. Weimar, 24. XII. 1829. Gr.-4°. 1 Seite. Rückseitig Eingangsvermerk. 4.500.-

An Wilhelm Reichel, den Faktor der Cottaschen Buchdruckerei in Augsburg, dem er das Manuskript zum 31. Band ("Tag- und Jahreshefte [...] von 1749-1806", 1830, 275 S.) seiner "Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand" ankündigt: "Ew. Wohlgeb. | verfehle nicht hiedurch zu vermelden daß mit der nächsten fahrenden Post das Manuscript zum 31. Bde an Dieselben abgehen wird; da es sehr egal geschrieben ist, so läßt sich wohl ohnschwer die Berechnung machen wie viel Bogen es gedruckt ausgehen werde. Betrüge es nicht 16. bis 17. Bogen im Gewissen, so würde noch etwas anfügen und zugleich wegen des folgenden Bandes mich gehörig einrichten können, welcher alsdann baldigst nachfolgen soll. Dabey ermangele nicht anzuzeigen daß alles Angekündigte ordentlich und glücklich angekommen, nur hat sich bey dem Binden der Schillerischen Correspondenz gefunden daß der 17. Bogen des 2. Theils in einem Velinexemplar fehle, welche Lücke gelegentlich auszufüllen bitte [...]" - Brieftext geschrieben vom Sekretär John. - WA, Bd. XLVI, Nr. 183. - Kleine Randeinrisse alt hinterlegt. - Reserviert bis 10. Oktober 2012 (Frankfurter Buchmesse).

"der führende weibliche Poet in Frankreich"

24 Goll, Claire, Schriftstellerin (1891-1977). Masch. Brief mit eigenh. Nachschrift und U. Paris, 9. III. 1969. Gr.-4°. 1 Seite. Briefkopf. 380.-

An Hans Steinitz, den Chefredakteur der deutsch-jüdischen, in New York publizierten Emigrantenzeitung Aufbau; eng beschriftet. In einem der Frühjahrshefte sollte ein Aufsatz über Claire Goll (Titel: Wir lieben Claire Goll) erscheinen, und Steinitz hatte Goll um die Zusendung von biographischem Material und Informationen gebeten. In diesem Zusammenhang äußert sich Goll über zeitgenössische französische Schriftsteller und Schriftstellerinnen (A. Lanoux, A. de Noailles, M. Noël). Ferner über ihre junge Anhängerschaft in Frankreich, die ihre begeisterte Zuneigung mit Widmungen und Gedichten ausdrückt: "[...] Seit deren [Marie Noëls] Tod, im letzten Jahr, gelte ich als der führende weibliche Poet in Frankreich [...] Diese Verse sind sogar etwas belastend für mich, denn die Gedichte können ob ihres Inhalts sehr gut als Liebesgedichte gedeutet werden. Dabei erwiederte [sic] ich seine Anbetung mit der Distanz der Witwe Goll. Paris klatscht gerne, besonders in Literaturkreisen hat man lose Zungen [...]" - Auf Briefpapier der Société des Amis d'Yvan Goll.

25 **Graf, Oskar Maria**, Schriftsteller (1894-1967). Masch. Brief mit eigenh. U. Bad Reichenhall, 26. VII. 1965. 4°. 1 Seite. Gedrucktes Luftpost- Briefpapier. Gelocht. 400.-

Während eines Krankenhaus-Aufenthaltes an Hans Dollinger: "[...] Seien Sie mir, bitte, nicht böse, dass ich Sie nochmal in der Sache der Rohbogen-Uebnahme meines Buches 'An manchen Tagen' um Hilfe bitten muss [...] Ich fürchte, dass Gerold die Schuld trifft, dass er aber einfach in seiner geschwinden und schlampigen Art schon auf die Andeutung Nabolds angenommen hat, es sei alles in Butter. Ich sagte ihm, dass mir an meinem Buch sehr viel liegt, weil ich es für eins meiner wichtigsten halte und dass ich sogar selber die Rohbogen kaufen will, wenn sich nichts anderes ergibt. Wenn die Rechnung Riepls stimmt, ist natürlich der Preis für je ein Exemplar Rohbogen viel zu hoch [...] Ich hätte mir ungefähr einen Preis von höchstens 50 Pfg. vorgestellt. So wäre mir geholfen, denn Riepl sprach davon das Buch um zirka 9,80 DM auf den Markt zu bringen. Zerschlägt sich aber nun alles mit der Europäischen Verlagsanstalt, so bin ich nicht nur schwer materiell geschädigt [...]"

26 **Graf, Oskar Maria**, Schriftsteller (1894-1967). Gedruckter Rundbrief mit eigenh. U. New York, 15. VI. 1966. 4°. 1 Seite. Luftpost-Briefpapier. Gelocht. 300.-

Wohl an Hans Dollinger: "[...] In anbetracht des unbeschreiblich grausamen, erschreckend opferreichen Krieges in Vietnam, der jederzeit einen nuklearen Vernichtungskrieg auslösen kann, bitte ich Sie von ganzem Herzen den beigefügten Text meines 'Offenen Briefes an Ihre Heiligkeit, Papst Paul VI.' in vollem Wortlaut ungesaumt in Ihrer Zeitung zu veröffentlichen und danke Ihnen im Voraus aufrichtig dafür. Ueber meine Person informieren Sie viele deutschsprachige Literaturgeschichten und einige amerikanische Standartwerke [so!], vor allem aber 'Who's Who in America' (Chicago), 'International Who's Who' (London) und 'Who's Who in Europa' (Muenchen und Brussel) [...]" - Einrisse im rechten Rand. - Beilagen.

27 **Grün, Anastasius (d. i. Anton Alexander Graf Auersperg)**, Schriftsteller (1806-1876). Eigenh. Gedichtmanuskript (32 Zeilen) mit U. "Anastasius Grün". Ohne Ort und Jahr. Gr.-8°. 1 1/2 Seiten. 300.-

"Läuterung. || Wo war, wo ist, wo wird sie sein, | Die Stunde, wahren Glück erlesen? | Sie ist nicht und sie wird nicht sein, | Denn sie ist immer nur gewesen! | Wir mäkeln viel, bis sie entrinnt, | Sie däucht uns schön, wenn wir sie missen, | Und daß wir glücklich waren, wissen | Wir erst, wenn wir es nimmer sind [...]" - Druck in dem Nachleseband "In der Veranda" (Berlin 1876). - Tinte leicht durchschlagend, kleine Randbräunung.

28 **Hammer-Purgstall, Joseph von**, Schriftsteller und Orientalist (1795-1856). Eigenh. Brief mit U. Wien, 10. I. 1836. 8°. 2 Seiten. Doppelblatt mit Adresse. 350.-

An den Philologen Joseph Georg Meinert (1775-1844): "[...] Herr Ritter von Frank, der mich gestern nicht gefunden, und den ich noch heute aufsuchen will, hat mir gestern Ihren freundschaftlichen und poetischen Glückwunsch zurückgelassen, wofür ich Ihnen nicht minder als für die mir zugeordneten Blätter ihres Fest- und Witterungs-Kalender mit dem größten Danke verpflichtet bin. Da Sie selbst so reiche Vorarbeiten im Gebiete der deutschen Mythologie in ihrem Pulte besitzen, so könnte [Jacob] Grimm's Werk ['Deutsche Mythologie', 1835] wohl keinen sachkundigeren Beurtheiler als Euere Wohlgeboren in den Jahrbüchern der Litteratur erhalten, und ich bin überzeugt, daß der Redakteur, dem ich sogleich in diesem Sinne davon sprechen werde, Ihnen für eine durch Ihre Beyträge bereicherte Anzeige sehr verbunden

sein wird. Mit dem besten Glückwunsche zur Fortsetzung ihres 'Fylgie' ['Alte deutsche Volkslieder in der Mundart des Kuhländchens', Bd. I, 1817] zum eingehenden Jahre und mit den Gesinnungen der ausgezeichnetsten Hochachtung [...] - Meinert war mit Eichendorff und Brentano befreundet und gab die erste österreichische Volkliedsammlung heraus. - Kleiner Einriß in der Mittelfalte.

29 Hasenclever, Walter, Schriftsteller (1890-1940). Eigenh. Brief mit U. Berlin, Hotel Koschel, Motzstraße, 10. V. 1919. Gr.-8°. 1 1/4 Seite. 380.-

An Journalisten und Schriftsteller Emil Faktor (1876-1942) vom "Berliner Börsen-Courier": "[...] In seiner heutigen Kritik behauptet Ihr Rezensent, ich sei der Modedichter von 1919, der auf der Tauentzienstraße den Krieg und die Revolution beim Bummeln erlebt habe. Zur Richtigstellung: die Gedichte, die ich gestern gelesen habe, sind in den Jahren 1914-1917 entstanden und zwar nicht auf der Tauentziehenstraße sondern zwischen Belgien und Mazedonien. Wenn ich heute statt der Uniform einen Frack trage, so ist dafür die Zensur verantwortlich zu machen, die mir bis jetzt den Vortrag meiner Gedichte verboten hat [...]" - Hasenclever simulierte ein psychisches Leiden und wurde 1917 aus dem Militärdienst entlassen. Im selben Jahr erschien sein Gedichtband "Tod und Auferstehung". - Papiebedingt leicht gebräunt; rechts unten kleine Eckfellestelle. - Sehr selten.

Signierter Pressendruck

30 Hasenclever, Walter, Schriftsteller (1890-1940). Gedichte an Frauen. Berlin, Officina Serpentis für Ernst Rowohlt, 1922. Fol. (27 x 18,5 cm). 10 nn. Bl. OHLwd. mit Deckeltitel. 350.-

Nr. 5 von 200 Exemplaren der Gesamtauflage, auf Büttchen; im Druckvermerk vom Verfasser in Tinte numeriert und "Walter Hasenclever" signiert. - Erste Ausgabe. - Rodenberg 119. Raabe 14. Wilpert-G. 16. - Gedruckte Widmung: "Dem Geiste der Liebenden." - Unbeschnitten. Ein Blatt mit kleiner Randbräunung.

31 Hebbel, Friedrich, Schriftsteller (1813-1863). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort (Wien), 17. XII. 1857. Gr.-4°. 1 Seite. Doppelblatt mit Adresse. Bläuliches Papier mit blindgepr. Monogramm. 1.200.-

An Dr. Ferdinand Raab in Wien wegen einer Theaterkarte: "[...] Wozu die Umstände? Sie wissen, daß wir Ihnen eine so unbedeutende Gefälligkeit jederzeit mit dem größten Vergnügen erweisen. Heute geht es leider nicht, weil meine Frau schon seit einigen Tagen an einem starken Catarrhal-Fieber darnieder liegt und nicht spielt, also keine Sitze bekommt. Das nächste Mal aber stehn sie Ihnen zu Diensten und das classische Stück wird ohne Zweifel noch vor Weihnachten wiederholt [...]" - Das "classische Stück" ist "Die Grille" von Charlotte Birch-Pfeiffer. Christine Hebbel spielte in dem Stück die alte Fadet. - Druck: F. Hebbel, Briefe VIII, Nr. 938. - Unterrand mit altem Sammlereintrag. Adreßblatt mit kleinem Siegel-Eckabriß.

Anti-Zarathustra

32 Henne am Rhyn, Otto, Schriftsteller, Archivar und Freimaurer (1828-1914). 8 eigenh. Briefe mit U., 4 masch. Briefe mit eigenh. U. sowie 5 eigenh. Postkarten mit U. St. Gallen, 29. XI. 1898 bis 6. X. 1899. Verschied. Formate. Zus. ca. 40 Seiten. Mit 12 eigenh. Umschlägen. 480.-

An den Verleger Alfred Tittel in Altenburg in Thüringen wegen seines "Anti-Zarathustra; Gedanken über Friedrich Nietzsches Hauptwerke" und der Er-

zählung "Übermensch und Edelmensch". - I. (29. XI. 1898) Bietet zwei Schriften zum Verlag an: "[...] Die erste dieser Schriften ist gegen die Lehre Friedr. Nietzsches gerichtet, nicht gegen ihren unglücklichen kranken Urheber, sondern gegen seinen Einfluss auf die gegenwärtige Kultur u. Literatur [...]" Die zweite Schrift befasst sich mit der orientalischen Frage u. sucht an der Hand der unerbittlichen Geschichte nachzuweisen, dass das Türkentum ein fauler, nur künstlich übertünchter Leichnam u. unter einer gleissenden Hülle der bitterste Feind der christlich europäischen Kultur ist [...]" - II. (8. XII. 1898): "[...] Dass für die orientalische Frage nach meiner Auffassung augenblicklich nicht günstiges Wetter ist, fühlte ich bereits selbst. Desto mehr wird es mir angenehm sein, mit dem Anti-Nietzsche bei Ihnen Entgegenkommen zu finden [...]" - III. (3. I. 1899) Sendet seine Nietzsche-Schrift und nennt ein Honorar von 250 Mark für 2000 Exemplare. - IV. (20. I. 1899) Erbittet 2 Korrektorexemplare. - V. (22. II. 1899) Über Korrekturen und Rezensionen: "[...] Ein anderes Nietzsche-Organ ist 'Die Gesellschaft', - auch zu vermeiden, ein böses Blatt! Ich hatte dem Anti-Zar. zuerst noch einen 2. Anhang beigelegt, nämlich eine 'Zukunftsfantasie frei nach Nietzsche' unter dem Titel 'der Übermensch u. kein Ende [...]' Später dann, als Sie das Manuscr. bereits hatten, kam mir der Gedanke, an jene als Traum zu behandelnde Zukunftsfantasie eine Novelle zu knüpfen [...]" Sie heisst jetzt 'Drei Übermensch u. ihr Ende.' [...]" - VI. (3. III. 1899) Über Korrekturen. - VII. (17. III. 1899) Ebenso. - VIII. (22. III. 1899): "[...] Für das Interesse, das Sie an meiner Novelle nehmen u. für die freundliche Bereitwilligkeit, sie zu verlegen, bin ich Ihnen sehr dankbar [...]" Sodann Näheres zum Inhalt. - IX. (11. IV. 1899) Neufassung eines Novellenkapitels: "[...] Der type-writer kommt in die Archivrechnung [...]" - X. (17. IV. 1899) Quittiert dem Empfang von Belegexemplaren des "Anti-Zarathustra". Sodann über den Druck seiner Novelle mit Schweizer Ortsansichten nach Postkarten. - XI. (19. IV. 1899): "[...] So sehr mich die prächtige Ausstattung des Buches erfreut, so sehr muss ich beim Durchgehen beklagen, dass so auffallend viele Spiesse hervorgetreten sind, die in der Correctur nicht vorhanden waren & dass bei vielen 'Ü' die Pünktchen fehlen [...]" Bittet um Vorschuss. - XII. (28. VII. 1899): "[...] Sind Sie mit meiner Titelfassung einverstanden? [...]" - XIII. (2. VIII. 1899) Über ein grelles Reklameplakat für sein Buch, das er kritisiert und ablehnt. - XIV. (2. [recte 3.] VIII. 1899): "[...] Meinem gestrigen habe ich noch verschiedenes nachzutragen, namentlich um meine Entrüstung über die auch durch Ihre Zeichnung höchst peinliche Überraschung zu erklären [...]" - XV. (6. VIII. 1899): "[...] Infolge der Aufschlüsse in Ihrem w. Schreiben verzichte ich auf meine Opposition [...]" - XVI. (23. IX. 1899): "[...] Wann erscheint die Novelle? Und wann kann ich meine Exemplare bekommen? [...]" - XVII. (6. X. 1899): "[...] Haben Sie die impertinente Bemerkung über Anti-Zr. in Prof. Zieglers neuem Buche über Nietzsche S. 197 gelesen? Professorendünkel! - Grössenwahn! Jetzt jagen sich Nietzschebücher förmlich: Lichtenberger, Tienes, Grimm, Ziegler u.s.w." - Beilagen. - Henne war 1885-1912 Staatsarchivar des Kantons. St. Gallen sowie ab 1861 aktives Mitglied der Freimaurer. Er verfasste aus liberal-fortschrittsgläubiger Position zahlreiche historische Schriften (vgl. NDB VIII, 535 f.).

33 Hofmannsthal, Hugo von, Schriftsteller (1874-1929). Eigenh. Postkarte mit U. "Hofmannsthal". Rodaun, 9. XII. 1903 (Poststempel). 1 Seite. Mit Adresse. 380.-

An die Schriftstellerin und Übersetzerin Marie Herzfeld (1855-1940) in Wien 2., Lichtenauergasse 5: "Bitte verzeihen Sie diese Form, ich will nur sofort schreiben, daß es meiner Frau [Gertrud, gen. Gerty] gut geht, es ging ihr schon ganz gut als wir uns neulich trafen [...]" - Poststempelabklatsch.

34 Holtei, Karl von, Schriftsteller und Theaterleiter (1798-1880). Eigenh. Brief mit U. Schloß Grafenort (Niederschlesien), 16. IV. 1836. Gr.-8°. 3 Seiten. Doppelblatt. 500.-

An einen jungen ungenannten Schauspieler, den er zu bewegen sucht, nach Grafenort zu kommen, wo sein Gönner Graf Johann Hieronymus von Herberstein 1816 ein Privattheater im Schloß eingerichtet hatte: "[...] Ich bin glücklich mit meinem Kleeblatt in Gr. angelangt u. habe die jungen Herrn auch, wenigstens erträglich logirt, im Dorfe unterbringen können. Morgen wollen wir dann zum Erstenmale los schießen. - Graupe, den wir hier Raabe nennen, ist ohne Zweifel der Gebildeste von allen, u. scheint auch die meiste geistige Anlage zu haben. Bander's mag es, außer den Zähnen, auch noch an manchen andern Gaben fehlen, - indessen einem geschenkten Gaul, sieht man nicht in's Maul. Franke, hier Ranke genannt, mag wohl Talent haben. - Wir wollen nun seh'n - das was ich eigentlich am allernöthigsten gebraucht hätte, - ein feiner, eleganter Liebhaber, fehlt halt noch immer. Und da Bonus gerade das nicht ist, (wiewohl Graupe ihn übrigens sehr lobt) so dürfte es gerathen seyn, ihn für's Erste noch nicht [...] zu berufen, da wir ohnedies mit unseren oeconomicis noch nicht ganz klar sind. Ihnen, mein werther junger Freund, wiederhole ich nun schriftlich den herzlichen Dank für Ihre gefälligen Bemühungen u. erkläre mich bereit, zu jeden Gegendiensten, den Sie irgend wo? u. wie? von mir begehren wollen. Am liebsten freilich, wäre es mir, Sie könnten sich auf einen Monat loseisen u. zu uns kommen [...] Versuchen Sie's doch einmal mit Carle [dem Wiener Theaterdirektor Carl?] zu reden? - Wegen einer Absage, kann er Ihnen ja den Kopf nicht abreißen [...] Auf jeden Fall rechne ich darauf, eine Zeile von Ihnen zu bekommen, die mir sagt: ob ich vielleicht die Freude haben soll, Sie hier zu sehen? Ich würde Ihnen dann recht ausgesuchte Rollen vorbereiten [...]" - Der Adolf Franke (1815-95) begann 1836 in Grafenort seine Bühnenlaufbahn. Holtei veröffentlichte 1841 die "Briefe aus und nach Grafenort". - Gebräunt und im Falz eingerissen.

Mit Ansicht von Bremen

35 Hormayr zu Hortenburg, Josef von, Historiker und Staatsmann (1782-1848). Eigenh. Manuskript (9 Zeilen) mit U. Bremen, 14. III. 1843. Gr.-4°. 1 Seite. Bläulich getöntes Papier mit lithogr. Ansicht am Kopf. 400.-

Vierzeiliges Gedicht und zwei Sinnsprüche: "Und senkte Dich niemals die himmlische Glut | Und tauchtest Du nie in die selige Fluth, | so hast du nicht Freud, nicht Entsetzen gekannt, | Warst nimmer den höheren Mächten verwandt! || Ach, wer dem Besten seiner Zeit genug gethan, | Der hat gelebt für alle Zeiten. || Das Staatsleben ist wie ein Strom, nur in fortgehender Bewegung herrlich. - Wenn der Strom steht, wird er Eis oder Sumpf. - Nur, wo Licht und Wärme, da ist - Leben!" - Mit breitem lithogr. Briefkopf und schöner Ansicht von Bremen über die Weser: "Bremen | die neue grosse Weserbrücke | lith. und zu haben bei G. Hunckel." - Der Tiroler Hormayr trat 1828 in den bayerischen Staatsdienst ein, wurde 1832 Ministerresident in Hannover und 1837-47 bayerischer Geschäftsträger bei den Hansestädten in Bremen. - Kleines Löfflein.

36 Huch, Ricarda, Schriftstellerin (1864-1947). Eigenh. Brief mit U. München, 6. VII. 1913. Kl.-Fol. 1 Seite. Grünliches liniertes Papier. 350.-

An Hans Friedeberger über dessen Kritik an ihrem dreibändigen Werk "Der große Krieg in Deutschland" (1912-14): "[...] Wenn ich mich absprechend über ihre Besprechung meines Buches geäußert habe - ich weiß nicht mehr, was ich schrieb - so war das sicher ungerecht, und es tut mir leid, daß ich diesen Eindruck in Ihnen hervorgerufen habe. Indem ich die Kritik eben noch einmal durchlas, empfand ich mit Freude, daß jemand überhaupt einmal betonte, es komme auf den Stoff erst in zweiter Linie an. Gewöhnlich wird über Sachen geredet, die garnicht zur Kunst gehören. Am liebsten wäre es mir, ich könnte alles was ich bis jetzt geschrieben habe, also die ganzen 3 Bände, nur als Vorar-

beit betrachten und nun das endgültige Buch erst machen. Aber das geht aus materiellen Gründen nicht [...]"

37 Huch, Ricarda, Schriftstellerin (1864-1947). Eigenh. Gedichtmanuskript (16 Zeilen) mit U. Padua, 9. IV. 1920. 4°. 1 Seite. Doppelblatt mit gedrucktem Briefkopf "Casa Ceconi Via S. Pietro 32 Padova". 780.-

"Unersättlich || Ganz mit Frühling und Sonnenstrahl, | Klang und duftendem Blütenguss | Mein verlangendes Herz einmal | Füll mir, seliger Überfluss! || Gieb mir ewiger Jugend Glanz, | Gieb mir ewigen Lebens Kraft, | Gieb im flüchtigen Studentanz | Ewig wirkende Leidenschaft! || Aus dem Meere des Wissen lass | Satt mich trinken in tiefem Zug! | Gieb von Liebe und gieb von Hass | Meiner Seele einmal genug. || Gieb, dass Tau der Erfüllung mir | In die Schale des Herzens fließt, | Bis sie, selber verschwendend, ihr | Überschäumen-des Glück ergießt!"

38 Huch, Ricarda, Schriftstellerin (1864-1947). Eigenh. Gedichtmanuskript (16 Zeilen) mit U. (Heidelberg, 14. IV. 1933; Poststempel). Gr.-8°. 1 Seite. 450.-

"Auf einen verwitterten Grabstein im Dom von Mainz. || Nichts blieb von ihnen als im Chor der Kathedrale | Ein steinern Bild: der Mädchenlieblichkeit, | Der tapferen Glut im Sarazenenstreit, | Dem Ueberfluss des Glücks verliehen zum Male. | Geschlechter gingen ehrfurchtsvoll dem Paar vorüber. | Da strich Vergänglichkeit mit Götterhand | Den Schläfern über Antlitz und Gewand, | Und Marmor ward, wie Blumen welken, trüben [...]" - Reinschrift in blauer Tinte, von der Dichterin in schwarzer Tinte für eine Sammlerin signiert. - Knickfalten. - Umschlag liegt bei.

39 Ionesco, Eugène, Schriftsteller (1909-1994). Die Nashörner. Vier Erzählungen. Zürich, Arche, 1960. 8°. 63 S. OPp. mit Schutzumschlag (hinten kleiner Randeinriß). 350.-

Erste deutsche Ausgabe. - Vortitel mit eigenh. Widmung und U. (aus dem Jahr 1984) "Pour le soixante-cinquieme anniversaire d'Erich [Ruch] longues années je lui souhaite | Eugène Ionesco." - Der 1909 in Slatina, Rumänien, geborene Ionesco gab später immer 1912 als Geburtsjahr an, um in Paris als neuer Theaterautor zu den Jüngeren zu gehören.

40 Jacobsohn, Siegfried, Schriftsteller (1881-1926). Eigenh. Brief mit U. Berlin-Charlottenburg, 22. IX. 1929. Qu.-Kl.-4°. 1 Seite. Mit Briefkopf "Die Weltbühne [...]". Gelocht. 380.-

An Egon Erwin Kisch: "Sehr geehrter Herr Kisch, ich kann mich leider doch nicht entschließen, Ihren Einakter, der in die 'Schaubühne' vorzüglich gepasst hätte, in die 'Weltbühne' zu nehmen. Vielleicht aber haben Sie einmal einen Artikel für mich [...]" Es ist wenig bekannt, daß Kisch auch als Theaterautor in den 20er Jahren erfolgreich gewesen ist. - Jacobsohn gründete 1905 die Wochenschrift "Schaubühne" (seit 1918 "Die Weltbühne"). - Sehr selten.

41 Jünger, Ernst, Schriftsteller (1895-1998). Eigenh. Brief mit U. Wilflingen, 19. III. 1975. Fol. 1 Seite. Briefkopf. Gelocht. 400.-

An Singer: "[...] Mich hat's jetzt auch erwischt; ich liege mit einer bösen Grippe im Bett. Bin trotzdem unruhig über das Ergebnis Ihrer Operation. Ich hoffe, dass sie gelungen ist und dass Sie mit guten Aussichten zurückkehrten [...]" - Klammerspuren. - Dekorativ.

Widmungsexemplar

42 **Jünger, Ernst**, Schriftsteller (1895-1998). Sämtliche Werke. 18 Bde. Stuttgart, Klett-Cotta, 1978-83. Gr.-8°. OLwd. mit Original-Schutzumschlägen. 980.-

Zweite, vollständigste Gesamtausgabe und zugleich Ausgabe letzter Hand. - Des Coudres M. A 1. - Vortitel von Bd. I mit eigenh. Widmung und U. des Verfassers: "Joachim Hillger | mit guten Wünschen | zum Neuen Jahre | 1981 | Ernst Jünger | Ludwigsburg, | den 4. 1. 1981." - Hillger gehörte wie Jünger zu den Beiträgern des Sammelwerks "Die Käfer Baden-Württembergs." - Es erschienen später noch 4 Supplementbände. - Exlibris.

Signierter Pressendruck

43 **Jünger, Ernst**, Schriftsteller (1895-1998). Flugträume. Bayreuth, The Bear Press, 1983. 4°. Mit 6 ganzseit. Orig.-Holzschnitten von Jürgen Wölbing. 83 S., 1 Bl. OHldr. mit Rvg. und Kopf-Farbschnitt in OPp.-Schuber. 480.-

Vierter Druck der Bear Press, Wolfram Benda. - Nr. 83 von 175 Ex. (Gesamtaufl.: 210), im Druckvermerk vom Verfasser und Künstler eigenh. signiert. - WG 2, 137. Des Coudres-Mühleisen B 83. - Druck in der Trajanus-Antiqua auf Torinoko Kozu-Japanpapier. - Vorne und unten unbeschnitten. - Innendeckel mit Besitzvermerk. - Bei der Presse vergriffen.

44 **Kerner, Justinus**, Schriftsteller und Arzt (1786-1862). Eigenh. Albumblatt mit Gedicht (4 Zeilen) und U. Weinsberg, März 1854. Qu.-Gr.-8°. 1 Seite. Rosa getöntes Papier mit blindgepr. Monogramm. 750.-

"Morgenroth das prächtig heut den Himmel hellt, | Ach! Du bist nur Bote daß bald Regen fällt. | Oft bringt was uns entzüket Thränen nur und Noth. | Tausend Menschenfreuden sind - ein Morgenroth." - Oberrand leicht beschnitten. Minimal fleckig.

"man soll sich über nichts freuen"

45 **Kerner, Justinus**, Schriftsteller und Arzt (1786-1862). Eigenh. Brief mit U. Weinsberg, 11. X. 1845. Gr.-8°. 3 Seiten. Doppelblatt mit Adresse. 980.-

An Bertha von Palm in Mesbach bei Künzelsau, bei der er sich dafür entschuldigt, dass er einen versprochenen Besuch wegen schlechten Wetters aufschieben müsse: "[...] Da der Himmel auf einmal so ganz traurig und nass geworden, so fehlt dem Frau Rikle der Muth, sich nach Mößbach aufzumachen, so groß ihre und meine Sehnsucht dahin ist. Wir müssen es also noch auf das Wetter ausgesetzt seyn lassen und wollen nichts fest bestimmen und Sie von nichts abhalten. Ich schreibe dieses mit vieler Trauer: denn meine Freude war schon sehr groß, - aber man soll sich über nichts freuen. - Sie sind genöthigt zurückzureisen, sehe es mit dem Himmel aus wie es wolle, müßen an unserm Häuschen vorüber und dann sehen wir Sie u. die lieben Eltern doch gewiß. Nicht wahr? Wenn wir nicht auch kommen, sind Sie uns nicht böse. Doch wir sagen nicht völlig ab und vielleicht erscheinen wir doch bei hellerem Himmel. Meine Frau mußte heut einige Stunden weit fahren und sagt: Da draussen seye es fürchterlich [...] es ist ein Jammer! - Ich bin so weinerlich und düster wie der Himmel und kann nicht weiter schreiben [...]" - Siegelreste. - Aus der Sammlung Fischer von Röslerstamm. - Reserviert bis 10. Oktober 2012 (Frankfurter Buchmesse).

46 Kisch, Egon Erwin, Schriftsteller, der "rasende Reporter" (1885-1948). Porträtphotographie (Lore Mex.) mit eigenh. Widmung und U. Mexiko, 14. II. 1946. 16,5 x 11 cm. 350.-

Auf der Bildseite: "Mexiko, | 14. Februar | 1946. | Der lieben Freundin | Magda [Magdalena Stern] | zum Andenken an | Egon Erwin Kisch". - Magdalena Stern war eine deutsche Kommunistin, emigrierte 1933 nach Frankreich, wurde dort nach Kriegsausbruch interniert und floh weiter nach Mexiko. Dort war sie lange Sekretärin und Freundin von Anna Seghers (Mitteilung aus der Familie). - Schönes Porträt. - Leicht beschnitten unter Verlust eines Teils des "c" sowie des "h" im Nachnamen "Kisch". Rückseitig Montagespuren. - Selten.

47 Kolb, Anette, Schriftstellerin (1870-1967). "Anette Kolb | Engl. Garten | München." Vintage-Photographie von Stefan Moses (geb. 1928). München, 1963. Großer Abzug: 38 x 30 cm. 300.-

Rückseitig gestempelt "fotografie | stefan moses", beim Stempel datiert und signiert "1963" und "STEFAN | *MOSES*" sowie in Bleistift vom Künstler eigenh. bezeichnet "Anette Kolb | Engl. Garten | München". Ein weiterer Stempel mit Adresse und Rufnummer. Oberrand mit Filzstiftbeschriftung von anderer Hand "Anette Kolb | Moses". - Ecken leicht gestaucht.

Ein Bild von Thomas Mann

48 Kolb, Annette, Schriftstellerin (1870-1967). Eigenh. Brief mit U. New York, "310 W 72d street Ap. 10-C ", 20. IV. 1942. Gr.-4°. 1 Seite. 300.-

An den Photographen und Musikwissenschaftler Ernst (Ernest) Gottlieb (1903-1961): "[...] Tausend Dank für die herrliche Photographie. Es ist wirklich sehr gütig von Ihnen mich mit ihr zu erfreuen. Ich hoffe die Gelegenheit wird sich bieten, dass ich ihnen eines Tages mündlich dafür danken kann [...]" - Ernst Gottlieb hatte am 24. Februar 1942 Aufnahmen von Thomas Mann gemacht und Anette Kolb Anfang April Abzüge als Geschenk angeboten, worauf sie sich ein Bild ausgesucht hatte ("das schönste Bild das ich noch von ihm gesehen habe", schrieb sie am 6. April an Gottlieb). Ebenfalls 1942 gründeten Gottlieb und Felix Guggenheim die "Pazifische Presse" in Los Angeles. - Anette Kolb musste 1940, schon siebzigjährig und mittellos, nach New York emigrieren. - Knickfalte.

"wo kein Hahn nach mir kräht"

49 Kolb, Annette, Schriftstellerin (1870-1967). Eigenh. Brief mit U. München, 21. IX. 1955. Kl.-4°. 4 Seiten. Hotelpapier. Gelocht. 300.-

An Robert Schäfer vom S. Fischer Verlag in Frankfurt: "[...] Ich wollte Ihnen einen langen verständnisvollen Brief schreiben - es war unmöglich und in einer Stunde fahr ich nach Paris, geben Sie mir bitte Nachricht dorthin und auch die Oktoberrate [des 1955 erhaltenen Goethepreises der Stadt Frankfurt]. Es war hier eine so ermüdende Zeit [seit 7. September] ich bin ganz herunter, sehne mich nach meinem Pariser Zimmer wo kein Hahn nach mir kräht [...] Können Sie mir sagen ob der Dr. Michael der am Insel Verlag tätig ist, mit Taufnamen Friedrich heisst, also Friedrich Michael? Anliegendes Bild ist viel netter wie die in der Frankfurter Allgemeinen."

50 Lamartine, Alphonse de, Schriftsteller (1790-1869). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort und Jahr. Gr.-8°. 1 Seite. 350.-

An einen Schriftstellerkollegen wegen eines Huldigungsgedichtes: "[...] J'ai lu avec reconnaissance les beaux vers que vous m'avez consacré, votre poésie n'est ici que le luxe de l'amitié aussi j'aime mieux remercier l'ami que le poète et c'est à lui que j'envoie le tendre et cordiale expression de ma gratitude [...]" - Gering fleckig. - Beiliegend eine Photographie, die möglicherweise den Dichter zeigt.

51 Landauer, Gustav, Schriftsteller und Philosoph (1870-1919). Eigenh. Brief mit U. Hermsdorf (Mark), 7. III. 1908. 4°. 2 1/2 Seiten. 400.-

An den Schriftsteller und Theaterkritiker Julius Bab (1880-1955) und sein Drama "Der Andere" (1907): "[...] Die Verse, die in dem Heft der 'Schaubühne' stehen, sind mir zu schillerisch und haben mir keinen anderen Eindruck als den klugen Einfall gemacht. 'Persönlichkeit' und den Hofmannsthalartikel muß ich mir für eine stillere Stunde vorbehalten; ich stecke in verzettelter Arbeit und Unruhe. In der Premiere des 'Andern' waren wir allerdings. Ihre Frau wird es bestätigen können. Ich hatte noch viel mehr als beim Lesen den Eindruck, daß Ihr Gedanke und der Vorgang in dem Stück nicht zur Deckung kommen. Will man Ihnen gerecht werden, muß man von dem ausgehen, was Sie zeigen wollten und findet dann viele lyrisch-rhetorische Schönheit und allerlei tiefes menschlich Ergreifendes auch in manchen Momenten der Personen. Geht man, wozu der Dutzendtheaterbesucher und Kritiker eigentlich das Recht hat, naiv von den Vorgängen aus, so kommt einem Handlung und Charakterentwicklung überaus konstruiert, die Gestalten schemenhaft und unwahr vor. Ein ganz großer Dramatiker wird nur der sein, der aus der Liebe und dem Einigkeitsgefühl mit seinem Publikum heraus schafft. Den werden wir jetzt wohl nicht haben können. Ein schöner Dichter-Künstler, der auf die Bühne gehört, wird Liebe zum Leben seiner Gestalten haben. Sie haben - im 'Andern' nur Liebe zu Ihren Gedanken und Ihren Gefühlen gehabt, um deren willen Sie die Puppen tanzen und reden ließen. In der Presse hat man Sie teilweise sehr ungerecht behandelt, denn der Ton macht die Musik, und die Herren, die allen möglichen Schund freundlich behandeln, hätten im respektvollem Ton sagen, hätten merken müssen, daß es sich um dichterisches Wollen im puren und dichterisches Können in vielem einzelnen handelt. Sie hätten aber, nebenbei bemerkt, in meinen Augen mehr Recht, sich über diese Ungerechtigkeit zu beklagen, wenn Sie nicht jüngst eine eben solche mit Ihren billigen Lindau-Witzen gegen Emanuel von Bodman begangen hätten, den ich für einen echten Dramatiker halte, dessen 'Donatello' [1907] trotz handgreiflicher Schwächen ein Problem in Gestalten und Geschehnis umgiesst, und dessen Sprache gar trotz Ihren witzigen (sehr bösen, Ihrerseits sehr bösen) Beispielen zwar nicht glatt, aber eine kernige und kräftige, dramatisch abgestufte, vom Prosaton bis zum lyrischen Fluß und Schwung reichende Dichtersprache ist. Dies meine Meinung, die Sie natürlich ungeprüft für ebenso falsch halten dürfen, wie ich Ihre verächtliche Kritik nach nochmaliger Prüfung falsch und ungerecht fand [...]" - Ungedruckt.

52 Landauer, Gustav, Schriftsteller und Philosoph (1870-1919). Eigenh. Brief mit U. Hermsdorf (Mark), 11. VII. 1913. 4°. 1 1/2 Seiten. 300.-

An den Schriftsteller und Theaterkritiker Julius Bab (1880-1955): "[...] Danke schön für die Sendung. Der Herausgeber der Freistatt [Fritz Mordechai Kaufmann] hat mich aufgefordert, mich zu dem Thema ['Das Judentum und die Dichtung] zu äussern. Das thue ich nicht hinsichtlich des Hauptproblems, weil darüber das Nötige in meinem Beitrag ['Sind das Ketzergedanken?'] für das Jüdische Jahrbuch der Prager ['Vom Judentum', Prag 1913] zu finden ist. Ihnen will ich einstweilen sagen, was ich auch in der 'Freistatt' anmerken will: Fast bis zum Wortlaut berühren wir uns und sind doch, glaube ich, ganz uneins. Da ist wirklich die Nuance entscheidend. Ich merkte das schon in un-
16

serem Gespräch. - Auf die Unterfrage: 'Anteil der Juden an der deutschen Dichtung' gehe ich auch nicht ein; ich könnte da Ihre Behauptungen über die Gegenwarterscheinungen vielfach unterschreiben, aber nicht Ihre Deutungen. Das wissen Sie aus unserer Versammlungsdiskussion. Mit aller Schärfe aber wende ich mich von Ihren Behauptungen über die künstlerischen und poetischen Qualitäten der Juden im allemeinen ab und gedenke Ihnen da ein paar Fragen zu stellen, durch die ich Sie sogar zu überzeugen hoffe, daß Sie da auf einem bedenklich falschen Wege sind [...]" - Der erwähnte Aufsatz Landauers "Zur Poesie der Juden" erschien in der "Freistatt" vom 22. August 1913". Julius Bab hatte in der "Freistatt" vom 15. Juni 1913 wie auch schon vorher die Auffassung vertreten, die Juden seien "bei allen reichen Gaben nicht Dichter im großen elementaren Sinne des Wortes". Dies gab Anlaß zu einer Kontroverse, an der sich außer Landauer auch Ludwig Strauß und Arnold Zweig beteiligten. - Gedruckt in der von M. Buber hrsg. Briefausgabe unter Nr. 258.

53 Langgässer, Elisabeth, Schriftstellerin (1899-1950). Eigenh. Brief mit U. Rheinzabern, 18. VIII. 1949. Fol. 1 Seite. 480.-

An Herbert G. Göpfert: "[...] Heute schicke ich Ihnen das gewünschte Buch ('Der Gang durch das Ried') [Leipzig 1936] das ich durch einen Bekannten zufällig zum zweitenmal erhalten habe. Vielmehr - ich warte noch Ihren Bescheid ab, bevor ich es schicke [...]" - Oberrand etw. braunfleckig. - In der Briefausgabe von E. Hoffmann nicht gedruckt. - Sehr selten.

"Yucatan or Jamaica or somewhere"

54 Lawrence, David Herbert, Schriftsteller (1885-1930). Eigenh. Brief mit U. "D. H. Lawrence". Oaxaca, 31. I. 1925. Gr.-4°. 1 Seite. 3.000.-

An den britischen Vize-Konsul Constantine Rickards in Mexico City, dem er seine Abreise ankündigt: "[...] Thank you for this letter forwarded. - We leave here next week - arrive in Mexico City about Thursday, I suppose. Then look for a ship. - I wish there was such a thing in the world as a good Cargo boat that might take my wife & me & loiter with us to Yucatan or Jamaica or somewhere. I'm not very anxious to arrive in England till spring comes. - But I suppose nice Cargo boats have disappeared off the face of the waters. Do you know anything about them? All very quiet in Oaxaca: Very pleasant: But I feel now like moving again. Would like to smell the sea, too. Hasta luego [...]" - D. H. Lawrence und seine Frau Frieda (geb. von Richthofen) waren am 9. November 1924 in dem ca. 400 km südlich von Mexico City gelegenen Oaxaca angekommen. Sie waren mit der Bahn von Taos, New Mexico (wo Lawrence 3 Jahre lang Gast seiner Verehrerin Mabel Dodge Luhan war) über Mexico City gereist. In Oaxaca bezogen sie ein Zimmer im Hotel Francia nahe der Plaza. Der an Tuberkulose erkrankte Autor verbrachte gerne die Winter im milden mexikanischen Klima und er schätzte den ursprünglichen Charakter von Oaxaca. Hier schrieb er die endgültige Fassung von "The Plumed Serpent" (Die gefiederte Schlange), einem in Mexico spielenden Roman, sowie sein Reisebuch "Mornings in Mexico". Im Januar 1925 erkrankte Lawrence ernsthaft, was ihn zur Weiterreise und Rückkehr zwang. - Vgl. Ross Parmenter, Lawrence in Oaxaca. A Quest for the Novelist in Mexico, Salt Lake City 1984. - Gut erhalten.

55 Lehmann, Wilhelm, Dichter (1882-1968). Eigenh. vollständiges Gedichtmanuskript (12 Zeilen) sowie eigenh. Brief mit U. Eckernförde, 1. I. 1947. 8°. Zus. 2 Seiten. 450.-

Schönes Gedichtmanuskript auf älterem Büttenpapier, undatiert: "Tom der Reimer || Fest prangte auch mein Fleisch, es wurde bald gebrechlich | Allegro schritt ich einst, jetzt schreite ich gemächlich | Im Winde, der die Blätter lüpf

[...]" - Erstmals 1948 veröffentlicht (vgl. Sämtliche Gedichte 1982, S. 184). Lehmann knüpft an Theodor Fontanes Gedicht "Thomas der Reimer" an: der Dichter, der die Muse küßt, altert nicht. - Der Brief an den Schriftsteller Georg Schneider (1902-1972) gehört möglicherweise in einen anderen Zusammenhang: "[...] Ihrer freundlichen Aufforderung komme ich gern mit dem Gedicht an meinen ältesten Sohn nach [...]" - Gemeint ist das bereits 1924 entstandene Gedicht "An meinen ältesten Sohn". Es erschien im Faksimile in "Gedicht und Geschrift" (Krefeld 1949).

56 Lehmann, Wilhelm, Dichter (1882-1968). Eigenh. Gedichtmanuskript (12 Zeilen) mit U. Ohne Ort und Jahr. Qu.-4°. 1 Seite. Aufgelegt. 500.-

"Im Winter zu singen. || Die Jäger spannen die Tellereisen, | Die Füchse entwischen. | Der Südost nietet die letzte Spalte | Über Aalen und Fischen [...]" - Auf älterem Büttenpapier.

Lehmann, Lenau, Lübeck

57 Lehmann, Wilhelm, Schriftsteller (1882-1968). Eigenh. Brief mit U. Eckernförde, 24. VI. 1949. 4°. 2 Seiten. 300.-

An den befreundeten Verwaltungsjuristen Fritz von Borries (1892-1975) in Bad Schwartau mit Dank für dessen Brief in die "Sommerherrlichkeit": "[...] Für einen wenig beachteten Autor ist es ein Trost, dass gewisse Freunde ihrer Freude an seinen Arbeiten treu bleiben - auf die Dauer der Empfindung kommt es denn doch an. Das Merlingedicht [aus Nikolaus Lenaus Waldliedern] ist mir freilich bekannt, aber ich besitze es gar nicht, so ist es mir lieb, es in Ihrer Hand zu haben. - Meine erste, vor vielen Jahren erschienene Versammlung hiess 'Antwort des Schweigens' [Berlin 1935]. Der Name fand zuweilen sehr törichte Ausdeutung. Rudolf Bach aber deutete sie schön mit keinen anderen als Lenaus Versen, am Anfang der vorletzten Strophe Ihres Merlingedichtes: | Stimmen, die den anderen schweigen, | Jenseits ihrer Hörbarkeit | (in welcher letzter Zeile übrigens der Plural glücklich die Kälte des Abstraktums erwärmt). Ob der Ihnen vertraute Maler E. W. Nay, der mich einmal besuchte u. von dem ich eine ganze Reihe [...] Briefe besitze, auch wohl noch meiner erinnert? Ich war im Anschluss an meine Vorlesung im Rahmen der Hamburger 'Woche der Dichtung' einen Tag in Lübeck und fand Sohn und Schwiegertochter doch recht angespannt. Gewiss, die Kunst geht heute wie immer nach Brot. Und die Menschen sind heute wie immer entweder rankunös oder gleichgültig. Sollte einmal künftig der Ägidiensaal [in Lübeck] mich wieder laden, würde ich wohl kommen u. dann auch gern Sie wieder sehen [...]"

Jugendbrief

58 Lenau (Niembsch von Strehlenau), Nikolaus, Schriftsteller (1802-1850). Eigenh. Brief mit U. "Dein Niembsch". Wien, 17. XI. 1827. 4°. 1 1/2 Seiten. 1.800.-

Als Medizinstudent an seinen Jugendfreund Friedrich Kleyle (in Ungarisch-Altenburg), einen Vetter Sophie Löwenthals: "[...] Mein Hals ward, statt besser, ärger. Besonders auf der linken Seite hab' ich einen bedeutenden Schmerz. Ich mußte also durch einen Andern mich erkundigen, und habe erfahren, daß Dein Bruder ohne Erlaubnis von der Regierung wol als außerordentlicher, keineswegs aber als ordentlicher Schüler werde frequentieren können; daß die Regierung übrigens, wenn man gute Zeugnisse vorlege, keine Schwierigkeit mache. Ich zweifle also nicht, Dein Bruder werde aufgenommen, nur glaub' ich, daß die Dazwischenkunft Deines Oncle's, wenn gleich nicht nöthig, doch von guter Wirksamkeit wäre. Willst Du es aber ohne den Letzteren durchsetzen, so komm immerhin mit Deinem Bruder hierher, und verwende Dich für ihn [...] Vorläufig soll aber Dein Bruder jedenfalls sich als außerordentlichen Zuhörer

mit dem Bemerken einschreiben lassen, daß er nur auf den Bescheid der Regierung warte, um in einen ordentlichen verwandelt zu werden. Ich bin höchlich erfreut, daß Du Dich in einer so schönen Angelegenheit, dergleichen die ist, zur Veredlung eines Menschen beizutragen, an mich gewendet, und Deinen [Bruder] meiner Freundschaft entgegenführst. Er muß gut seyn, weil Du ihn so liebst, und ich werde ihn mit offenen Armen empfangen [...]" - Historisch-kritische Gesamtausgabe der Werke und Briefe, Band V, Nr. 61. Insel-Ausgabe (1971), Nr. 53. - Reserviert bis 10. Oktober 2012 (Frankfurter Buchmesse).

59 Lichnowsky, Mechthilde von, Schriftstellerin (1879-1958). Eigenh. Brief mit U. "MLichnowsky". Ohne Ort, 27. II. 1928. Kl.-4°. 1 1/2 Seiten. 350.-

An Walter Zadek (1900-1992), der 1925-30 Feuilletonredakteur des beim "Berliner Tagblatt" gewesen ist; dort erschienen mehrere Beiträge der Dichterin: "[...] 1. Bitte lassen Sie in meinem Artikel die spationierten Stellen in gewöhnlichem Druck. | 2. Um Gotteswillen das Wort Mausfalle nicht Mausefalle drucken. | 3. Als Untertitel 'Zwei Beispiele für geistige Unnahbarkeit' | 4. Ich hätte gerne den Abdruck meines Briefes an Sie, falls Sie nichts dagegen haben, weil er die 2 Artikel genügend erklärt. | Was den anderen Vorschlag betrifft, so will ich ihn mir überlegen. Vielleicht fällt mir was ein, vielleicht auch nicht. Ich habe bei der Ausarbeitung von Themen, die mir ein Anderer vorschlägt, allerlei Hemmungen [...]" - Minimal gebräunt. - Selten.

60 Lissauer, Ernst, Schriftsteller (1882-1937). 22 eigenh. Postkarten mit U. "Ernst" bzw. "E. L.". Berlin und Wien, 24. XI. 1912 bis 24. II. 1935. Ca. 43 Seiten. Mit Adresse. 480.-

An den Literarhistoriker Heinrich Meyer-Benfey (1869-1945) in Hamburg-Wandsbek.

61 Mahler-Werfel, Alma, Schriftstellerin und Muse (1879-1964). Eigenh. Brief mit U. Beverly Hills, 10. I. 1950. 4°. 2 Seiten. 400.-

An Maxa Mück (1904-1992), die Pflegerin von Gerhart und Margarete Hauptmann (1875-1957): "Liebste Schwester Maxa | Heute am 10. Januar kam Ihr Couvert hier an! Bitte schreiben Sie mir, ob es noch einen Sinn hat, etwas für Grete Hauptmann zu schreiben, da, wie ich sehe, ihr Geburtstag schon am 7. I. war!? Ich verehrte und liebte Gerhart Hauptmann über die Maaßen! - Die Post war nicht air mailed und ist seit dem 6. XII., also mehr als einen Monat gegangen! - Haben Sie Dank und bitte nur air mail Antwort, was ich tun soll [...]" - Lila Tinte, große Schrift.

62 Mann, Heinrich, Schriftsteller (1871-1950). Eigenh. Brief mit U. München, "Leopoldstr. 59", 21. IX. 1926. 8°. 1 Seite. 380.-

An den Verleger Ernst Heimeran wegen einer Lesung im Literaturkreis "Die Argonauten": "[...] im Interesse der Sache will ich Ihren Preis von 200 Mark für die Vorlesung gern annehmen [...] Hoffentlich lohnt es sich, denn ich habe schon sehr lange in München nicht mehr gesprochen. Daher ist es auch für mich wichtig, dass der Vortrag gut besucht ist. Ich könnte über meine Erinnerungen an Frank Wedekind sprechen, ich that es mit Erfolg in vielen Städten, aber noch nicht in München. Sie sagen mir wohl, ob Sie dies oder eine Novelle günstiger finden [...]" - Gelocht.

63 Mann, Heinrich, Schriftsteller (1871-1950). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 4. VI. 1932. Gr.-8°. 1 Seite. Mit eigenh. gelochtem Umschlag. 480.-

An den Soziologen Richard Behrendt in Berlin, der ihm eine Publikation, wohl "Die Schweiz und der Imperialismus", gesandt hatte: "[...] was für ein interessantes Buch! Ich bin Ihnen aufrichtig dankbar, dass Sie mich damit bekannt machen. Im Lauf des Sommers hoffe ich es viel besser kennen zu lernen, als mir dies jetzt möglich ist. Ich werde daraus lernen und mich Ihrer Gabe ebenso sehr freuen wie Ihrer freundlichen Gesinnung [...]" - Klammerspuren am Kopf, kleine Randleasuren.

"tief traurig" nach Carlas Tod

64 Mann, Thomas, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Eigenh. Briefkarte mit U. Bad Tölz, 1. VIII. 1910. Qu.-Kl.-8°. 2 Seiten. 650.-

An den Maler und Zeichner Wilhelm Geffcken (1872-1950): "[...] herzlichen Dank für Ihre freundlichen Worte. Ich bin tief traurig und kann nicht mehr sagen. Meine besten Empfehlungen Ihrer Frau Gemahlin [...]" - Thomas Mann war erst am 15. Juli 1910 ins Tölzer Sommerhaus umgesiedelt. Am 30. Juli tötete sich in Polling Thomas Manns Schwester Carla mit Zyankali. - Geffcken wohnte in Bogenhausen und war häufig bei der Familie Mann zu Gast. Einige Züge von ihm hat Thomas Mann dem Maler Nottebohm in "Doktor Faustus" geliehen. - Etw. braunfleckig.

65 Mann, Thomas, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Masch. Brief mit 3 Korrekturen und eigenh. U. München, 4. IV. 1927. Gr.-4°. 1 Seite. Briefkopf. Mit Umschlag. 1.800.-

An den Domorganisten und Komponisten Theodor Gronen (1883-1955) in Köln: "[...] Haben Sie vielen Dank für Ihren freundlichen Brief und das mitgesandte Manuskript, das mich sehr erfreut hat. Diese Kriegsfahrt nach Brüssel ist mir ebenfalls unvergesslich. Ich hatte den Leichtsinn begang(en), in [dem belgisch-preußischen Grenzort] Herbsthal, wo ich spät abends ankam, zu übernachten und erst am nächsten Morgen in der Richtung Brüssel weiterzufahren, in der nicht übertriebenen Erwartung, bis zum Beginn meiner abendlichen Vorlesung dort zu sein. Statt dessen kam ich etwa um neun Uhr an. Mit Schneeverwehung hatte das nichts zu tun, sondern nur mit der rasenden Bummelei der Militärzüge von damals. Der Schauspieler, der statt meiner gelesen hat, war der Leiter des deutschen Theaters, Dr. Saladin Schmitt. Ich war übrigens noch im Theater, den zweiten Teil des dritten Aktes Fiorenza konnte ich noch von einer Loge aus anhören. Ihre Enttäuschung von damals bedauere ich aufrichtig, aber Saladin Schmitt wird die Sache mindestens so gut gemacht haben, wie ich sie hätte machen können [...]" - Die erwähnte Fahrt nach Brüssel fand am 9. Januar 1918 statt. Dort führte das Deutsche Theater in Brüssel den 3. Akt von "Fiorenza" auf; vorher las wegen der Verspätung des Autors der Regisseur der Aufführung Saladin Schmitt (1883-1951) aus "Das Wunderkind", bzw. "Das Eisenbahnglück". Mann sah die Fiorenza-Aufführung im Reiseanzug fast ganz und fand die Regieleistung vorzüglich (Heine-S. 82). - Nicht in Reg. - Reserviert bis 10. Oktober 2012 (Frankfurter Buchmesse).

66 Mann, Thomas, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Eigenh. Postkarte mit U. München, 18. IV. 1932. 1 Seite. Mit Adresse. 650.-

An seine italienische Übersetzerin Lavinia Mazzuchetti (1889-19639 "bei Frau R. Meyer, München, Leopoldstr. 38 Ghs.": "[...] willkommen in München! Wir sind hier und freuen uns, wie jedesmal, Sie zu sehen. Rufen Sie an, bitte, zur Verabredung der Stunde [...]"

67 Mann, Thomas, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Masch. Brief mit eigenh. Korrektur und U. Princeton, 23. VII. 1941. Kl.-Fol. 1 Seite. Gedruckter Briefkopf. 1.480.-

An den aus Berlin stammenden Schriftsteller Eric (Haller-)Munk (1902-1991) in Zürich, der ihm brieflich ein theatergeschichtliches Werk vorgestellt und um Hilfe bei der Verlegersuche in den USA gebeten hatte: "[...] Haben Sie Dank für [...] die ins Englische übertragene Einleitung Ihres Buches 'The Mirror of Eternity' [...] Ich habe dann unter dem Datum vom 8. Mai Ihr Manuskript an den Verleger Bermann, Old Greenwich, Connecticut, geschickt mit der Bitte, in diesem Lande dafür zu werben. Leider habe ich keine Antwort von Bermann erhalten. Ich kann Ihnen nicht meine Zweifel darüber verhehlen, ob Ihr Buch, das im ehemaligen Deutschland ein gebildetes Publikum zweifellos hätte fesseln können, der amerikanischen Mentalität und den amerikanischen literarischen Bedürfnissen angepasst genug ist, um Aussichten auf Veröffentlichung zu haben [...]" - Mit einer eigenh. Korrektur. - Beiliegend ein ebenfalls an Munk gerichteter masch. Brief mit U. von Gottfried Bermann-Fischer, New York, 3. VI. 1941, in gleicher Angelegenheit: "[...] Dr. Thomas Mann uebergab mir Ihr Expose [...] Leider muss ich Ihnen sagen, dass ich an die Chancen [...] nicht zu glauben vermag. Der Markt hier wird, namentlich für Nichtamerikaner, von Tag zu Tag schwieriger und ich sehe fuer ein Werk vom Zuschnitt des Ihren kaum eine Moeglichkeit. Vermutlich liegt es daran, dass Ihr Thema vielleicht ruhigere, mehr auf Innerliches gestellte Zeiten zur Aufnahme verlangt als es die duersten Zeitlaeuft von 1941 sind [...]"

68 Mann, Thomas, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Eigenh. Widmung mit U. München, 29. VII. 1949. 8°. 1 Seite. 480.-

Auf einem losen Vorsatzblatt: "Herrn | Alfred Dahlmann | Sehr erfreut seine Bekannt- | schaft gemacht zu haben | München 29. VII. 49 | Thomas Mann". - Im Sommer des Goethe-Jahres 1949 betrat Thomas Mann zum ersten Mal nach 16 Jahren wieder deutschen Boden; am 29. Juli hielt er in Munchen seinen Vortrag "Goethe und die Demokratie". Dahlmann gab bei Desch 1946-47 einen Theater-Almanach heraus. - Etw. fleckig.

69 Meyer, Conrad Ferdinand, Schriftsteller (1825-1898). Eigenh. beschriftete Visitenkarte. Kilchberg, ohne Jahr. Qu.-16° (6,2 x 10 cm). 1 Seite. 600.-

Druck: "Dr. Conrad Ferdinand Meyer-Ziegler | Kilchberg bei Zürich." - Au der Rückseite: "Herzliche Erwiederung Ihrer 1 Jan. Wünsche! und 1 neues Jahr wie das alte! Ich kann mich des Jahres nicht erwehren gegen Gott u. Menschen voran für die Freunde! Gutes Ihnen u. Ihrem Hause!"

70 Miller, Henry, Schriftsteller (1891-1980). Eigenh. Brief mit U. Reinbek bei Hamburg, 19. II. 1961. Fol. 1 Seite. Briefkopf. Gelocht. 300.-

Mit Federhalter und Tinte an die Schauspielerin Inge Windschild (?-2009; zeitweise mit Ledig-Rowohlt liiert; verheiratet mit Wolf Uecker) in Hamburg: "Dear Inge Windschild - of course I remember you! How nice of you to offer me a ride to Paris! Unfortunately I must stay here in Reinbek at least another ten days - to finish a play I started here. Let me know your address in Paris - if you will be there two or three weeks. This in haste. Sincerely, Henry Miller." - Dekorativ.

71 **Niebelschütz, Wolf von**, Schriftsteller (1913-1960). Eigenh. Gedichtmanuskript (17 Zeilen). Hösel, 28. II. 1951. Kl.-8°. 1 Seite.

800.-

"Akrostichon" für die Schauspielerin Paula Denk (1908-1978). Die in roter Tinte ausgeführten Anfangsbuchstaben der einzelnen Zeilen in Großbuchstaben ergeben, senkrecht gelesen, "PAULA DENK ZUM GRUSS": "Pötztausend, dass Ihr eine ganze Woche, | Als wäret Ihr Trappistin, mit mir schweigt [...] Seid lieb zu meiner Blume - gebt ihr Salz!" - Wohl mit einem Blumengruß. - Unveröffentlichtes Gelegenheitsgedicht in dekorativer Kalligraphie.

72 **Niebelschütz, Wolf von**, Schriftsteller (1913-1960). Eigenh. Brief mit U. "Wolf". Hösel, 2. XI. 1952. Kl.-8°. 2 Seiten. Büttenpapier mit blindgeprägtem Wappen.

700.-

An die Schauspielerin Paula Denk (1908-1978), die in Ibsens "Nora" am Düsseldorfer Schauspielhaus unter Gustaf Gründgens aufgetreten war: " [...] Sie werden gestern unsere Blumen, unsern Anruf und überhaupt ein Zeichen des Dankes vermisst haben; aber da wir selber gerade in einem Zimmer voller Blumen leben, sehen wir zu genau vor uns, wie schnell sie sterben, und wie schnell aus der Freude Wehmut wird. Da wollten wir Ihnen lieber einen dauerhafteren Kelch zu Füßen legen, und das braucht ein paar Tage. Wenn dann ihre Chrysanthemen- Rosen-Gebirge verwelkt sind, strahlt unser kleines Angebinde um so heller und braucht die Konkurrenz nicht zu fürchten. Was Sie als Nora uns gaben, überstieg die Erwartungen, obwohl sie hoch gespannt waren. Wir drückten auch fest alle Daumen, die wir besitzen. Schöne und beklemmende Momente gaben Sie uns, Anschauung von grosser Kunst und Wahrheit. Und jetzt möchten wir eine Tragödie sehen mit Paula Denk in der Hauptrolle, eine moderne Tragödie mit so reichen Zwischentönen wie gestern. Unersättlich, wie? Ja, wir sind unersättlich: wir möchten auch bald wieder mit Ihnen zusammen sein; denn an solchen Abenden vor der Rampe kommt es einem ganz märchenhaft und unglaublich hervor, dass man Ihnen ein wenig Nahe steht. Iltschen lässt von Herzen grüssen - schreiben kann sie nicht, da sie seit vielen Stunden ihren wütenden Zahnschmerz in Cognac ertränkt [...]"

"lauter prosaische Sachen"

73 **Panizza, Oskar**, Schriftsteller (1853-1921). Eigenh. Brief mit U. München-Schwabing, 11. IV. 1893. Gr.-4°. 2 Seiten. Briefpapier der Verlags-Anstalt Dr. E. Albert & Co.

980.-

An einen Schriftstellerkollegen, möglicherweise Otto Julius Bierbaum in Berlin: "[...] Bei Löbell auf Besuch beantworte ich von hier aus rasch Ihren Brief vom gestrigen: Bei Gelegenheit der diesen Sommer hier stattfindenden Zusammenkunft des Deutschen Journalisten und Schriftsteller-Vereins ist an eine Veranstaltung eines Dichterabends nicht zu denken! Erstens behandeln die Herren lauter prosaische Sachen und haben dann bei der Sommerhitze wahrhaftig keine Lust, auch noch in ein geschlossenes Lokal sich zu setzen, statt schleunigst ins Freie oder auf den Bierkeller zu eilen. Zweitens ließe sich die Veranstaltung gar nicht in das Programm der Festlichkeiten einreihen. Geld bei der Gelegenheit herauszuschlagen ist nun ganz unmöglich, auch kaum schicklich. - Dagegen ist Ihr anderer Vorschlag, im Spät-Herbst hier und in Berlin einen Vortrags-Abend zu veranstalten, durchaus einer Erwägung wert, und wird sich Weiteres darüber finden, wenn wir die Ehre haben werden, Sie hier begrüßen zu können. - Ich weiß nicht sicher, ob ich z. Z. Ihrer Anwesenheit hier ebenfalls hier sein werde; wenden Sie sich gegebenen Falls an Herrn Julius Schaumberger, verflorenen Vorstand der Ges. f. modernes Leben [...] Mit gleicher Post schicke Ihnen meine 'Dämmerungsstücke' zur Besprechung [...]" - Sehr selten, besonders so früh.

74 **Polgar, Alfred**, Schriftsteller (1873-1955). Eigenh. Brief mit U. Wien, 13. VII. 1929. Gr.-8°. 1 Seite. Doppelblatt. 450.-

Möglicherweise an Leo Slezak: "Lieber, verehrter Herr S: Vielen Dank für Ihre freundl. Mitteilungen! Wir werden es also so machen, daß Liserl [Elise Loewy, geb. Müller, seine Braut, die er Oktober 1929 heiratete] Ende komender Woche nach München reist (ich kann erst 2, 3 Tage später) und sich mit Ihnen in Verbindung setzt. Vielleicht haben Sie dann wirklich die Güte ihr in Rottach suchen zu helfen. Nochmals schönsten Dank für Ihre l. Mühe und auf Wiedersehen! [...]" - Datumsstempel, Knickfalten. - Selten.

75 **Raabe, Wilhelm**, Schriftsteller (1831-1910). Eigenh. Brief mit U. "Wilh Raabe". Braunschweig, 29. XI. 1905. Gr.-8°. 1 Seite. Doppelblatt. 480.-

An einen Herrn, der ihn um eine Photographie gebeten hatte: "[...] Bei einem Photographen bin ich seit 1901 nicht gewesen. Können Sie oder Ihre Herrn Auftraggeber von beifolgendem 'Klischee' des damals am besten gelungenen Bildes Gebrauch machen, so steht es gern zur Verfügung. Eine Originalphotographie besitze ich augenblicklich nicht und kann sie daher nicht senden. Ist sie nothwendig, so findet sie der Herr Herausgeber oder Verleger allhier bei Herrn Baptiste Feilner, Hofphotograph [...]" - Gering gebräunt. - Beiliegend ein Blatt mit Verlagsanzeigen und einem Porträtdruck.

"Laß uns die Zeit richtig anwenden"

76 **Remarque, Erich Maria**, Schriftsteller (1898-1970). Eigenh. Brief mit U. "Boni". Porto Ronco bei Ascona, 20. VI. 1964. Fol. 1 Seite. Dünnes Papier. 480.-

An Bettina Hoenig in New York nach einer Krankheit: "[...] Ich konnte aber nicht gut schreiben, mache auch jetzt noch Fehler, daher kannst Du Dir denken, daß man grade als Schriftsteller sehr zögert, das zuzugeben. Der Arzt sagt, daß es wohl noch ein halbes Jahr dauern wird bevor alles wieder in Ordnung ist. Zum Glück waren es Spasmen (cerebro-vascular) und kein wirklicher Schlaganfall. Trotzdem nimmt es seine Zeit und Du kannst Dir denken, wie es einem Schriftsteller zumute ist, wenn er damit rechnen muß, daß das Schreiben erschwert für ihn sein könnte. Wie du weißt, kann ich nicht Maschineschreiben, sondern nur mit der Hand. Zum Glück bin ich aber wieder soweit, daß es besser geworden ist und ich hoffe, daß es ganz wieder in Ordnung kommen wird [...]. Das letztemal beklagtest Du Dich, daß wir alle täglich älter werden. Das ist wahr, aber wahr bleibt auch, daß das nur äußerlich ist und daß wir dafür geistig zunehmen und schließlich will man doch lieber mit einem geistvollen Menschen zusammen sein, als mit irgendeignen dummen Flittchen. Laß uns die Zeit richtig anwenden und das genießen, was wir haben. Ich habe oft darüber nachgedacht, während ich nicht wusste was aus mir werden würde [...]" - Remarque hatte, durch den Erfolg seines 1928 erschienenen Romans "Im Westen nichts Neues" finanziell unabhängig geworden, 1931 die Casa "Monte Tabor" in Porto Ronco bei Ascona am Lago Maggiore erworben.

Mit Horst Lange

77 **Schaefer, Oda**, Schriftstellerin (1900-1988). Eigenh. Gedichtmanuskript (16 Zeilen) mit U. Ohne Ort, November 1958. Fol. 1 Seite. Doppelblatt, auf dem 2. Blatt ein Gedicht von Horst Lange. 380.-

"Für Marianne Langewiesche || Amsel im Winter || Du süsse Kehle, grün und irrend, | verloren tief im Nebelgrau | Erlahmter Flügel, furchtsam schwirrend | Wie Fledermaus vor Tag und Tau [...] Und schmilzt in Dämmertraum und Feuchte | Zu früh wie Weidenrohres Ton, | O Amsel Klage, bis es leuchte, | Das junge Jahre vom blauen Thron. || Oda Schaefer [...]" - Auf Blatt 2 des

Doppelblattes: Lange, Horst, Schriftsteller (1904-1971). Eigenh. Gedichtmanuskript (16 Zeilen) mit U. Ohne Ort und Jahr. 4°. 1 Seite. - "Attischer Mond | Attischer Mond, - die Stelen | Bezeugen den vielfachen Tod: | Ölbäume, Wein, Asphodelen, | Männer, vom Schierling bedroht [...]" - Sehr schönes Ensemble des Dichterpaars.

78 Schaukal, Richard, Schriftsteller (1874-1942). Eigenh. Manuskript mit U. Ohne Ort und Jahr [Wien, 1908]. Gr.-4°. 7 Seiten auf 7 Bl. (Manuskript). - Gr.-8°. 3 Seiten (Bibliographie). 480.-

Schönes autobiographisches Manuskript über seine schriftstellerischen Arbeiten: "Mit dem Herbst des Jahres 1904 hatte sich eine neue Epoche meines Schaffens eingeleitet. Die 'Ausgewählten Gedichte' (1892-1904) waren erschienen [...]"

79 Schlegel, August Wilhelm von, Schriftsteller und Kritiker (1767-1845). Eigenh. Billett mit Namenszug im Text. Ohne Ort und Jahr [Bonn, ca. 1835]. 6 x 9 cm. Karton. 300.-

"Professor von Schlegel beehrt sich Herrn Dr. Bobrik auf Donnerstag d. 19. November um zwei Uhr ergebenst einzuladen. U. A. w. g." - Für den Philosophen Eduard Bobrik (1802-1870). - Beiliegend: I. Ähnliches Billett, jedoch von Schreiberhand. - II. Gestoch. Visitenkarte auf Glanzkarton "Professor A. W. von Schlegel". Ca. 4 x 7 cm.

Humboldts Akademievortrag

80 Schlegel, Friedrich von, Schriftsteller (1772-1829). Eigenh. Schriftstück. Ohne Ort und Jahr. 4°. 1 Seite. 550.-

Bücherliste mit 15 bibliographischen Angaben: "Cuviers neuestes Werk über die älteste Naturhistorie ist nachzulesen; dann Müllers Jadische Alterthümer. | auch Champollion histoire des Pharaons. | Die neue Ausgabe der Symbolik von Creutzer. || Neuere Werke über Aegypten [es folgen Angaben über Werke von Letronne, Cailland, Huyot, Champollion etc.] Abhandlung von Humboldt in dem neuesten Bande der Berliner Akademie der Wissenschaften, über Champollion und die Hieroglyphen." Gemeint ist wohl Wilhelm von Humboldts Vortrag "Über vier ägyptische löwenköpfige Bildsäulen in den hiesigen Antikensammlungen", den er am 24. März 1825 in der Berliner Akademie der Wissenschaften hielt. - Schlegel beschäftigte sich bekanntlich bereits in der Vorrede zur "Philosophie der Geschichte" intensiv mit den Hieroglyphen und studierte dazu die Werke Champollions, der mit Wilhelm von Humboldt 1824-27 in intensivem Briefwechsel stand. Im schriftlichen Austausch entwickelt Humboldt seine Sprachtheorie und wird durch die Auseinandersetzung mit Champollion zum Begründer der deutschen Ägyptologie. - Randeinrisse und kleinere Randfehlstellen, etw. gebräunt.

81 Schlegel, Friedrich von, Schriftsteller (1772-1829). Eigenh. Brief mit U. Wien, 6. XI. 1813. Gr.-8°. 1 Seite. Doppelblatt mit Adresse und Siegelrest. 800.-

An einen Geheimen Hofrath Kohler: "Für das Uebersandte danke ich recht sehr. Könnten Sie nicht vielleicht heute Abend uns eine Stunde schenken; meiner Frau würde es ein Vergnügen seyn, sich in Ihrer Gesellschaft an Jena u. so manche gemeinschaftliche Bekannte zu erinnern. Von 6 1/2 oder 7 Uhr an sind wir zu Hause. Ich bitte um Antwort [...] Sr. Durchlaucht bitte ich mich un-terthänig zu empfehlen; ich werde morgen zur bestimmten Zeit nicht erman-geln aufzuwarten." - Falzriß, rückseitig mit Montagespuren, etw. knittrig.

Widmungsexemplar

82 Schmidt, Arno, Schriftsteller (1914-1979). Brand's Haide. Zwei Erzählungen. (1.-3. Tsd.). Hamburg, Rowohlt, Oktober 1951. 8°. 258 S., 1 Bl. OLwd. mit Kopfrotschnitt nach Werner Rebhuhn (Rücken gering verblasst). 1.250.-

Erste Ausgabe. - Wilpert-G. 2. - Zweite Buchveröffentlichung Schmidts nach seinem Erstling "Leviathan" (1949). - Vorsatzblatt mit eigenh. Bleistiftwidmung und U. des Verfassers für den Gymnasiallehrer Günter Waldmann (geb. 1926) in Moers, der seine Schüler bereits sehr früh (ab 1955) mit Schmidts noch schmalen Werk bekannt machen wollte: "Herrn Dr. Günther Waldmann | Dank & Gruss! | Darmstadt, den 6. III. 56 | Arno Schmidt." - Gut erhalten. - Beiliegend ein Verlagslesezeichen. - Widmungsexemplare von Arno Schmidt sind äußerst selten. - Reserviert bis 10. Oktober 2012 (Frankfurter Buchmesse).

83 Shaw, George Bernard, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1856-1950). Porträtpostkarte (Originalphoto; Rotary Photo, E. C.; 2329 B) mit rückseitiger eigenh. Beschriftung und U. "G. Bernard Shaw". London, 10 Adelphi Terrace, 30. XII. 1907. 14 x 8,5 cm. 580.-

An den Lehrer (am Alten Gymnasium) und Theaterkritiker sowie Vorsitzenden des "Goethebundes" Gerhard Hellmers (1860-1944) in Bremen: "Many thanks for your letter, and for your kind expressions with which you conclude. I must wait until Mr. Hubert Müller writes to me - unless he has given up his MS for lost, or taken to some safer occupation than writing plays [...]" - Leichte Altersspuren.

84 Stettenheim, Julius, Schriftsteller (1831-1916). Eigenh. Manuskript mit 3 Namenszügen im Text. Ohne Ort und Jahr (Berlin, 1904). Kl.-4°. 9, 8, 9, 8 S. (zus. 34 1/4 S. auf 34 Blättern). 480.-

Vollständige Druckvorlage der Kapitel 12-15 von Stettenheims "Wippchens Russisch-Japanischer Krieg | und andere Beiträge Wippchens zur Geschichte des 20. Jahrhunderts" (Berlin, Demker, 1904). Die Kapitel tragen im Manuskript den Titel "Der russisch-japanische KRieg. (Originalberichte)". - Mit Eintragungen und Fingerflecken der Setzerei. - Hübsches und typisches Manuskript.

85 Stoker, Bram (Abraham), Schriftsteller (1847-1912). Eigenh. Brief mit der U. von Sir Henry Irving. London, "Lyceum Theatre", 15. III. 1899. 1 1/2 Seiten. Doppelblatt. 480.-

"Dear Monsieur Pélétier [?] | Thank you most cordially for the Robespierre medallion which is most interesting & useful. I hope you will come and see what is made of the portrait [Irving:] Sincerely Yours Henry Irving." - Henry Irving (1838-1905), der führende britische Schauspieler seiner Zeit, stellte Robespierre erstmals am 15. April 1899 in dem Drama "Robespierre" von Victorien Sardou (übers. von Laurence Irving) auf der Bühne des Lyceum Theatre dar. Er leitete dieses Theater 1878-1902 und Bram Stoker (bekannt vor allem als Autor des Romans "Dracula") war sein Geschäftsführer, Freund, Agent und Sekretär. - Leicht gebräunt. - Seltenes Doppelautograph.

Widmungsexemplar

86 Storm, Theodor, Schriftsteller (1817-1888). Gesammelte Schriften. Erste Gesamtausgabe. 2. Auflage. 6 in 3 Bdn. Braunschweig, George Westermann, 1872. 8°. Mit Lichtdruckporträt und 6 Holzstichtiteln. Schliche rote mod. Lwd. 1.800.-

Mit eigenh. Widmung und. U. des Verfassers auf dem mitgebundenen Vorsatzblatt der ursprünglichen Bindung "Herrn Dr. Sommer und Frau Elise | mit der Bitte um freundliches Gedenken. | Husum, 30 März 1875. | Th Storm". - Die Sommers in Stuttgart zählten zur Verwandtschaft Storms. Storm hat Elise Sommer auch sein Gedicht "Morgen-Gefühle" gewidmet. - Innen gut erhalten.

Widmungsexemplar der Erstausgabe

87 Süskind, Patrick, Schriftsteller (geb. 1949). Die Geschichte von Herrn Sommer. Mit Bildern von Sempé. Zürich, Diogenes, 1991. 8°. Mit 26 meist ganzseit. farb. Illustr. von Sempé. 129 S., 1 Bl. OLwd. mit Schutzumschlag. 380.-

Erste Ausgabe, eins von 10.000 Ex., gedruckt bei der Offizin Andersen Nexö in Leipzig (Angabe im Impressum: 1000/91/24/1). - Vorsatzblatt mit eigenh. Widmung und U. (5 Zeilen) des Verfassers "Für Frau Stöckelhuber mit den besten Grüßen von Patrick Süskind | 9. 2. 92." - Die autobiographische Erzählung spielt an Süskinds Heimatort in Ambach am Starnberger See. - Sehr gut erhalten. - Gewidmete Erstausgaben von Süskind sind äußerst selten. - Verkauf ab 6. Juni 2011.

88 Süskind, Patrick, Schriftsteller (geb. 1949). Eigenh. Briefkarte mit U. München, 17. I. 1993. Qu.-Kl.-8°. 1 Seite. Mit Umschlag. 480.-

An einen Autographensammler in Wiesbaden: "[...] ein Zitat will mir im Augenblick nicht einfallen. Bitte nehmen Sie also Vorlieb mit den herzlichsten Grüßen [...]" - Extrem selten.

89 Suttner, Bertha von, Schriftstellerin und Nobelpreisträgerin (1843-1914). Eigenh. Brief mit U. Wien, 1. VI. 1911. Kl.-4°. 1 Seite. Doppelblatt mit goldgepr. Krone. Gelocht. 350.-

An den Bildhauer Rudolf von Weyr (1847-1914) in Wien: "[...] Beifolgender Brief ist durch einen Irrtum in meine Hände geraten. Ich erbrach ihn, ohne die Adresse näher zu betrachten. Es gibt meines Wissens gar kein Frä. Marie von Suttner. In der Zedlitzgasse 7 wohnt allein Frau Bertha v. Suttner." - Dekorativ.

90 Thelen, Albert Vigoleis, Schriftsteller (1903-1989). Eigenh. Brief mit U. "Vigo +". Dülken am Niederrhein, 21. V. 1988. Fol. 2 Seiten. 350.-

An seine Freunde H. und E. Meyer in der Schweiz: "Amigos, hier alles beim alten, ein ebenso freude- wie trostloses Dasein. Seit 6 Mon[aten] habe ich das Zimmer nicht mehr verlassen, erhebe mich nur von der Sponde [Bettgestell] zum Essen und hygienischen Zwecken. Wegen der 85 werde ich mit Post überhäuft: was man da alles wissen will! Gestern rief ein Reporter an, der uns schon vor 1/2 Jahr mitgeteilt hatte, daß [Helmut] F[rieling]haus zu Luchterhand gehe: er sei nun in F[rank]furt. - Von ihm selbst nie ein Wort über den Verlags-Wechsel, - auch kein Abschied. Nichts. F. war mir immer eine undurchsichtige Gestalt. Egbert: auf F. lasse ich nichts kommen. Soit! Viva [...]" - Im Oktober 1986 war Thelen in das Dülkener Seniorenheim St. Cornelius übersiedelt, wo er am 9. April 1989 starb.

91 Thelen, Albert Vigoleis, Schriftsteller (1903-1989). Eigenh. Brief mit U. "Vigo +". Dülken am Niederrhein, 10. II. 1988. Fol. 2 Seiten. 350.-

An seine Freunde H. und E. Meyer in der Schweiz: "Amigos, hier der Eite[l]fr. [Der Verleger Helmut] Friel[inghaus] hat ihn endlich geschickt, -

und kein Wort, dass er Claassen verlässt. * Beatrice geht es ziemlich schlecht, es wird Wochen dauern, ehe man sie auf die Beine gebracht hat. - Heute fragte ich den Dr.: ob die Lage beunruhigend sei (da sie gestern eine Krise hatte): "Augenblick nicht." * Mir geht es mies, ich bin todmüde und kann kaum noch auf den Beinen stehen. 1 x am Tag werde ich im Fahrstuhl ins Spital gebracht, die Abstände sind groß. Wie lange ich das noch aushalte, weiß ich nicht, ich liege, wenn es nur geht, erschöpft wie nie, was Beatrice sehr beunruhigt, - ich kann's nicht verbergen. Vale! Salve! [...]" - Mit "Eitelfr." ist der Bibliothekar und Sittenhistoriker Eitel Friedrich Ziehlke gemeint; Thelen hat seinen Brief auf der Rückseite einer Photokopie des Briefes von Ziehlke an ihn vom 21. Januar 1988 geschrieben. - Im Oktober 1986 war Thelen in das Dülkener Seniorenheim St. Cornelius übersiedelt, wo er am 9. April 1989 starb.

92 Thoma, Ludwig, Schriftsteller (1867-1921). Eigenh. Brief mit U. "L. Thoma". München, 7. XI. 1904. Gr.-8°. 1 Seite. Briefkopf "Albert Langen Verlag [...] Simplicissimus". 350.-

Aus seiner Zeit als Redakteur des "Simplicissimus": "Sehr geehrte Herren, vielleicht interessiert Ihre Leser die nebenstehende Notiz. Mit besten Grüßen [...]" - Die erwähnte Notiz liegt nicht mehr bei.

93 Thoma, Ludwig, Schriftsteller (1867-1921). Eigenh. Gedichtmanuskript (12 Zeilen) mit U. "Ludwig Thoma". Chlopice, 23. V. 1915. Qu.-8°. Bleistift. 800.-

Von Heimweh geprägtes Gedicht, aus dem Feld geschrieben. Der San ist ein Nebenfluss der Weichsel im Südosten von Polen: "Am San || Wo liegt die Heimath? Ach so weit! | Wer über hundert Hügel geht, | Wer auf dem höchsten Berge steht | Kann sie noch nicht schauen. || Wir hören's wohl im frohen Mai, | Es grüne in der gleichen Welt | Der deutsche Wald, das deutsche Feld | Und wollen schier nicht trauen. || Wo liegt die Heimath? Ach so nah! | Ich fühl's an jedem Herzensschlag, | Daß nichts mir von ihr scheiden mag, | Nicht Fluß und Berg und Auen." - Mit einigen Korrekturen. Zwei kleine Falten.

Bier für Saalfeld

94 Thümmel, Moritz August von, Schriftsteller (1738-1817). Brief mit eigenh. U. Coburg zur Ehrenburg, 15. X. 1768. Fol. 1 Seite. Doppelblatt. Kanzleischrift mit kalligraphischer Initiale. 650.-

Reskript: Da die Brauversuche der Gebrüder Schmidt in Saalfeld mißlungen seien, habe der Senat von Saalfeld beschlossen, ein Quantum von qualitativ hochwertigem Malz an den Coburger Hofbraumeister Müller zu senden, damit dieser einen weiteren Brauversuch unternehmen könne, um zu sehen, ob "solchergestalt gut Bier verschaffet werden könne." - Thümmel studierte seit 1756 Rechtswissenschaften in Leipzig. 1761 wurde er Kammerjunker des Erbprinzen Ernst Friedrich von Sachsen-Coburg-Saalfeld, 1763 Hofrat und 1764 Geheimer Hofrat. 1768-83 war er Geheimer Rat und Mitglied der Geheimen Ratskonferenz in Coburg. - Minimal gebräunt.

95 Tiedge, Christoph August, Schriftsteller (1752-1841). Eigenh. Brief mit U. Franzensbrunn(en) bei Eger, 14. VI. 1803. 8°. 4 Seiten. Doppelblatt. 500.-

An eine Dame: "[...] Bis jetzt habe ich weder in mir noch außer mir so viel Ruhe auffinden können, als ich brauchte, um Ihnen sagen zu können, in welchem Winkel der Erde mein Herz sich Ihrer mit derjenigen Freundschaft erinnert, die in ihrem kleinen Rosentempel so oft die Feier meines Geistes war. Die schönsten Gegenden, die ich durchwandert bin blieben leider! für mich ein zugeschlagenes Buch. Ein ewiger grauer Vorhang von Regenwolken, versperr-

te mir das Teplitzer und Karlsbader Paradies. Jetzt bin ich in Eger, welches, außer der heilenden Hygea, keine Gottheit mit ihrem Segen begütern mogte. Alle Grazien, die sonst im Gefolge der schönen Natur zu seyn pflegen, scheinen die Fläche um Eger verlassen zu haben. In Eger selbst, wo es noch trauriger ist, wohne ich nicht, sondern eine halbe Stunde davon entfernt, wo die Heilquelle entspringt [...] Kaum würde ich es hier acht Tage aushalten, wenn nicht der Gebrauch des Brunnens mir so sichtbar wohlthäte [...] Die Gesellschaft der Badegäste, worunter sich die Herzogin von Parma [Maria Amalia, Erzherzogin von Österreich und Herzogin von Parma; 1746-1804] befindet, ist nur klein [...] Die Herzogin war kaum wenige Tage hier, so wurde sie krank; und man fürchtet, daß diese Krankheit eine Folge des ihr beigebrachten Giftes sey. Sie erzählte die Geschichte dieser Vergiftung selbst mit vieler Gemüthsruhe [...] Sechs Wochen bleibe ich noch hier; und in dieser Zeit hoffe ich doch, daß ein Brief von Berlin Muße genug hat, mich zu erreichen. Schreiben Sie mir Ihr ganzes Thun und lassen jetzt, Nichts, warlich nichts [...] mehr aus [...]"- Tiedge, der gefeierte Dichter der "Urania" (1801), hatte 1803 in Berlin seine Bekanntschaft mit der Schriftstellerin Elisa von der Recke erneuert. "Aus diesem Wiedersehen gestaltete sich eine unzertrennliche Freundschaft für das ganze Leben, an deren Reinheit wol nur müßige Schwätzer zu zweifeln unternehmen. Zunächst besuchte Tiedge im Frühjahr 1803 mit der stets leidenden Frau die Bäder von Teplitz, Karlsbad und Franzensbrunnen, kehrte dann, nachdem er noch eine Donaufahrt bis Wien unternommen hatte, allein nach Berlin zurück." (ADB XXXVIII, 283) - Gebräunt.

"Reichsbund deutscher Hahnreie"

96 **Tucholsky, Kurt**, Schriftsteller (1890-1935). Masch. Brief mit eigenh. U. "Retschke" (blauer Stift). Paris, ohne Jahr [ca. 1925]. Gr.-4°. 1 Seite. Rückseitig Briefkopf "Die Weltbühne [...] Paris". 2.500.-

Typischer Scherzbrief, möglicherweise an Hermann Budzislawski (1901-1978): "Sehr verehrter Herr Leidensgenosse, höre soehmt, dass Ihnen Ihre werte Frau Frau durchgegangen ist und gratuliere I[h]nen herzlichst. Möchte gleichzeitig mal anfragen, ob Sie gewillt sind, unserm | Reichsbund deutscher Hahnreie | beizutreten, (Ehrenprotektorat: Seine Majestät Wilhelm II) - Jahresbeitrag 69 M. Der RDH hat es sich zum Ziele gesetzt, die Belange der deutschen Reie und Hahnreie im Reichstag zu vertreten und für ihre standesgemäße Behandlung den erbitterten Kampf zu führen, der uns schon immer gefehlt hat. Wir sind ein armes Volk und müssen uns eben nach dem Dawes-Plan strecken - die alte, deutsche Tüchtigkeit hats aber noch immer geschafft, und da[r]um bitten wir auch Sie, sehr geehrter Herr Professor, ihre Rei-schaft auf uns übertragen zu wollen. Unserer Klubdiener putzt den Mitgliedern jeden Morgen die Hörner. Mit deutschem Hussa-Hoho! [...] - Tucholsky lebte vom Frühjahr 1924 bis 1930 als Auslandskorrespondent in Frankreich, zunächst in Paris. Dort schrieb er im Herbst 1925 auch über das Wort "Hahnreie": "'Hahnreie' ist ein Wort, für das selbst der alles wissende Doktor Wasserzieher in seinem 'Ableitenden Wörterbuch der deutschen Sprache' keine Erklärung gibt und das ein gesunder Mensch wohl nur ausspricht, wenn man ihn fragt, was 'cocu' auf deutsch heißt." (Peter Panter, Noch einmal französische Witze, in: Vossische Zeitung, 10. 9. 1925; wieder in: Lerne Lachen [...]). - "Der Brief ist von Tucholsky. Es passt einfach zu seinem Stil, von diesen Scherzbriefen haben wir bereits etliche" (frdl. Mitteilung von U. von Bülow, DLA Marbach, Handschriftenabt.). - In der neuen Tucholsky-Gesamtausgabe nicht gedruckt und bisher unveröffentlicht. - Reserviert bis 10. Oktober 2012 (Frankfurter Buchmesse).

97 **Varnhagen von Ense, Karl August**, Schriftsteller und Diplomat (1785-1858). Eigenh. Brief mit U. "Varnhagen von Ense". Ohne Ort [Berlin], "Montag, 4. Mai" [ca. 1845]. Gr.-8°. 1 S. Doppelblatt. Bläuliches Papier. Mit Adresse. 500.-

An Gräfin Josephine von Königsmarck, die Schwester der Dichterin Louise von Stolberg-Stolberg, die wie Varnhagen im Haus Mauerstraße 36, I. Etage, wohnte (weitere Informationen verfügbar): "[...] Erlauben Sie mir die gehorsamste Anfrage, ob Sie mir, da ich veranlaßt bin, ein Buch an die Frau Gräfin [Luise] von Stolberg [in Stolberg im Harz] zu schicken, irgend eine Einlage oder einen Auftrag dorthin zu geben haben? [...]" - Es könnte sich um einen Band seiner "Biographischen Denkmale" gehandelt haben. - Vgl. Schiller-Jb. 2003. - Etwas fleckig und knittrig.

98 Varnhagen von Ense, Karl August, Schriftsteller und Diplomat (1785-1858). Eigenh. Brief mit U. "Varnhagen von Ense". Berlin, 3. IX. 1845. 8°. 3 Seiten. Doppelblatt. Bläuliches Papier. 900.-

An Gräfin Josephine von Königsmarck, die Schwester der Dichterin Louise von Stolberg-Stolberg, die wie Varnhagen im Haus Mauerstraße 36, I. Etage, wohnte (weitere Informationen verfügbar), mit Grüßen und dem Bericht von einer ausgedehnten Eisenbahnreise, die ihn u. a. auch an verschiedene Kurorte gebracht hatte: "[...] Ich komme von Stolberg, wo ich fünf Tage war, beglückt durch frischen Waldhauch, herrliche Landschaft, herzliche Gastfreundlichkeit und geistigen Umgang. Aber leider wurde die edle Gräfin von dem grimmen Feinde periodischer Kopfschmerzen angefallen, die jetzt fast alle zehn Tage wiederkehren und ihr wahrhaft das Leben verbittern! Sie litt unsäglich, so standhaft sie auch den Schmerzen Trotz bieten wollte, und ich habe vorgestern nur vor ihrem Bette ihr Lebewohl sagen können. Wir sprachen jedoch in diesen fünf Tagen manches zusammen, und Ihrer wurde mit Wärme gedacht, und es versteht sich von selbst, daß ich der Schwester von der Schwester treue Grüße zu überbringen habe! - Die Reise nach Wildbad und Schlangenbad hat im Ganzen keine Befriedigung gewährt, weder Genesung noch Vergnügen, ich schämte mich ordentlich, daß meine Badekur so viel besser ausgefallen war. - Von Hamburg reiste ich über Darmstadt, Heidelberg und Würzburg nach Kissingen, wo ich mit General [Friedrich Karl] von Tettenborn [1778-1845] noch drei angenehmen Wochen verlebte, das Wetter war abscheulich, die Gesellschaft aber mannigfach angenehm, und unsre Mittage und Abende bei Tettenborn ließen nichts zu wünschen übrig, als etwa einige Freunde und Freundinnen mehr [...] Möchten Sie wenigstens einen schönen Herbst auf dem Lande genießen, der wohlthuend auf Sinn und Gemüth wirkt, und schon dadurch zur Gesundheit so viel beitragen kann! - der Herr Graf, dem ich mich eifrigst empfehle, gedenkt seines Unfalls hoffentlich kaum noch; ich habe den wärmsten Antheil daran genommen. Bei so manchen andern Gegenständen, welche auf der Tageswooge schwimmen, habe ich seiner lebhaft gedenken müssen, und ich glaube, der Anlaß wird noch oft wiederkehren [...]" - Vgl. Schiller-Jb. 2003. - Etwas fleckig, minimale Randschäden.

99 Verne, Jules, Schriftsteller (1828-1905). Eigenh. Billett mit U. Amiens, 6. IX. 1901. 6,5 x 9 cm. Kartonblatt. 980.-

"A Miss Kurtz avec ses respectueuses salutations | Jules Verne | Amiens, 6 7bre 1901." - Rückseitig älterer Sammlereintrag in englischer Sprache. - Autographen von Jules Verne sind sehr selten. - Reserviert bis 10. Oktober 2012 (Frankfurter Buchmesse).

100 Vring, Georg von der, Schriftsteller (1889-1968). 2 eigenh. Gedichtmanuskripte (16 und 16 Zeilen) mit Widmung und U. Ohne Ort, 15. IV. 1955. Fol. Zus. 2 Seiten. Aufgelegt. 300.-

"Zwei Gedichte". - I. "Frage || Ließ die Hand mich los ? | Ich kam von weit, war unbekleidet, | Doch meiner Mutter tat ich leid, | Sie nahm mich auf den Schoß [...]" - II. "Unvermutet kommt ein Weiß auf || Modrig feuchte Blätter warens [...] S. I. Georg Schneider zum 15. April 1955 [...]"

101 Walser, Robert, Schriftsteller (1878-1956). Kleine Dichtungen. Leipzig, Kurt Wolff, 1914. 8°. 311 S. OPp. mit Illustr., Deckel- und Rvg. nach Karl Walser sowie dreiseit. Farbschnitt (Kapitale minimal bestoßen). 1.180.-

Erste Ausgabe. - Wilpert-G. 8. Badorrek-Hoguth B 86.1. Göbel 177. - In kleiner, nicht für den Handel bestimmten Auflage erschienen. Vortitel mit eigenh. Signatur des Verfassers "Robert Walser". - "Erste Auflage, hergestellt für den Frauenbund zur Ehrung rheinländischer Dichter", enthält am Schluß auch ein Mitgliederverzeichnis. - Gut erhalten. - Reserviert bis 10. Oktober 2012 (Frankfurter Buchmesse).

Laudin und die Seinen

102 Wassermann, Jakob, Schriftsteller (1873-1934). Eigenh. Manuskript. Ohne Ort und Jahr [1925]. 4°. 2 Seiten auf 2 Blättern. 980.-

Die Seiten 5 und 6, nach einem älteren Bleistifteintrag aus seinem 1925 bei S. Fischer erschienenen Roman "Laudin und die Seinen" (Wilpert-G. 43). In Wassermanns bekannter mikrographischer Schrift (Buchstabenhöhe 1-2 mm): "'Karl macht mir fast noch mehr Sorge als die Frau', gestand Laudin zögernd; 'so was von Versteinerung. Schmerz? nein; was ganz anderes. Ich hab einmal in einer Brandnacht einen Bauern gesehen, dem mit Haus und Hof und Vieh und Stall die ganze Ernte verbrannt war. Die finstere Verzweigung in seinem Gesicht vergess ich nie. Einen ähnlichen Ausdruck hatte Karl Heimeran heute. Es ging um mehr als um Haus und Hof, von Vieh und Stall nicht zu reden. Aber um die Ernte wirds wohl gegangen sein, denk ich mir, um die ganze Ernte.' Er erhob sich. 'Genug', warf er hin, unzufrieden mit seiner Beredtsamkeit; 'in drei Stunden soll ich schon wieder unterwegs sein.' [...] 'Bist du glücklich? bin ich glücklich?' fragte Laudin lakonisch und matt. Pia schaute rasch empor. 'Bist du unglücklich?' fragte sie mit dem Erstaunen einer Frau, die Illusionen zusammenstürzen sieht. Laudin lächelte hinter dem Schnurrbart. 'Ich habe nicht behauptet, dass ich unglücklich bin,' sagte er wie beiseite. 'Momentan bin ich zum Umfallen müde.' 'Müde, wie kann man müde sein', gab Pia mit hochgezogenen Brauen zurück. 'Geh nur schlafen, Robert, wenn du müde bist.' Sie blieb dann allein sitzen, bis der Morgen graute." - "Wassermann beendete nach knapp sechsmonatiger Arbeit den Roman [...] der noch im Oktober des gleichen Jahres erschien und von dem in kürzester Zeit 30.000 Exemplare verkauft wurden. Weil im Roman verschiedene Konstellationen von Ehe und Familie durchgespielt werden, wurde der 'Laudin'-Roman als literarische Versuchsordnung moderner Ehekonzepte rezipiert [...] Der allseits geachtete Wiener Rechtsanwalt Dr. Laudin gerät bei der Wahrnehmung eines Mandats in den Kreis dubioser Schauspieler und Tagediebe." (Kraft, Wassermann, S. 181 f.). - Prosamanuskripte von Wassermann sind von allergrößter Seltenheit. - Gut erhalten.

103 Wedekind, Frank, Schriftsteller (1864-1918). Eigenh. Postkarte mit U. Ohne Ort (Berlin), 10. X. 1907. 8°. 2 Seiten. Mit Adresse. 480.-

An Carl Heine (1861-1927), den Oberspielleiter am Deutschen Theater in Berlin: "[...] Eben aus der Schweiz zurückgekehrt finde ich Ihre freundlichen Zeilen vor. Mit großer Freude habe ich inzwischen von all Ihren Erfolgen gelesen. Daß wir uns das letzte Mal nicht sahen that mir sehr leid. Allerhand Störungen trugen die Schuld, daß ich mich nicht bei Ihnen meldete, darunter der Skandal den [Maximilian] Harden verursachte als wir uns zum letzten Male sahen. Um so mehr freue ich mich auf unser nächstes Wiedersehen. Die Karte von Arno Holz verstehe ich nicht. Ich habe ihm zwei Briefe in freundlicher Weise beantwortet. Er kam aber immer wieder auf das Gleiche zurück [...]" - Druck 30

(mit Abweichungen): Gesammelte Briefe (Hrsg. von Fritz Strich), Nr. 303. - Papierbedingt leicht gebräunt.

104 Wedekind, Frank, Schriftsteller (1864-1918). Eigenh. Postkarte mit U. München, 8. VIII. 1914 (Poststempel). 8°. 2 Seiten. Mit Adresse. 480.-

An Carl Heine (1861-1927), den Oberspielleiter am Deutschen Theater in Berlin, derzeit in Frauensee bei Eisenach. Dankt für Glückwünsche zu seinem 50. Geburtstag, zu welchem in Berlin und München Feierlichkeiten stattgefunden hatten. Sodann über das hierzu erschienene und von Joachim Friedenthal herausgegebene "Wedekindbuch": "[...] Georg Müller sagte mir gestern daß er die Honorare für die Beiträge der Sammlung des Herrn Dr. Friedenthal noch nicht abgeschickt habe, wegen des Krieges. Vielleicht haben Sie die Güte eine Karte an Müller zu schreiben mit Ihrer jetzigen Adresse, er wird das Honorar dann sicher umgehend abschicken. Ihnen hier den Dank auszusprechen für die große Ehrung mit der Sie mich ausgezeichnet haben, dazu fehlt der Raum. Hoffentlich werden Sie von den Kriegsnöten nicht allzusehr belästigt [...]" - Ungedruckt.

105 Weinheber, Josef, Schriftsteller (1892-1945). Eigenh. Brief mit U. Kirchstetten, 26. XII. 1940. Fol. 1 Seite. 300.-

An Herbert G. Göpfert: "[...] Hab herzlichsten Dank für Deine sicherlich aufrichtig gemeinten Wünsche, die ich für Deine Parzen auf das innigste erwidere. Die seelische Zerrissenheit und Ruhelosigkeit, die mich herumwirft und entzweit, hemmt wohl im Augenblick meine Schaffenskraft, wird aber wohl zum Resonanzkörper werden für das kommende Gedicht. Ich leide viel und schlafe wenig. Das wird den Versen, von denen ich jetzt manchmal träume, guttun. Ob ich freilich der mir gesteckten Aufgabe die deutsche Seele zusammenfassend auszusagen genügen werde können, bleibt zweifelhaft. Ich bin vorerst noch wie der Reiter über den Bodensee [...]"

106 Weinheber, Josef, Schriftsteller (1892-1945). Eigenh. Brief mit U. Wien, 11. IV. 1938. Fol. 1 Seite. 300.-

An Herbert G. Göpfert: "[...] Hab Dank für Deinen Brief. Ich habe hier die Zelte bereits abgebrochen und warte bloß auf das mir von Hahn versprochene Geld - dann fahre ich. Wenn Du nach Wien kommst, so fährst Du mit einem Personenzug ab Westbahnhof nach Kirchstetten. Genauso, wie wenn Du nach München fahren würdest. Schreib mir dann nach Kirchstetten, mit welchem Zug Du kommst damit ich euch vom Bahnhof abholen, sonst findet ihr das Haus nur schwer. Du fährst eine Stunde 10 Minuten. Meine Frau und ich werden uns sehr freuen. Du kannst mit Deiner Frau bei uns draußen übernachten, es ist Platz genug. Ich bin neugierig, was Du zu meiner Hütte sagen wirst. Du bist der erste im Verlag [Langen-Müller], der sie sieht [...]" - Datumsstempel des Eingangs.

107 Weisflog, Carl, Schriftsteller und "Serapionsbruder" (1770-1828). Eigenh. Brief mit U. Sagan, 1. X. 1814. Fol. 3 Seiten. Mit Adresse und sehr schönem Lacksiegelabschlag. Kräftiges Papier. 480.-

An den Leipziger Musikverleger Carl Friedrich Peters, der 1814 den Verlag "Bureau de Musique" von Ambrosius Kühnel nach dessen Tod übernommen hatte. Weisflog bietet ihm seine musikalischen Werke zum Verlag an, besonders ein "Te Deum": "Ich hatte dem seeligen Herrn Kühnel meine Compositionen zum Verlage angeboten, und stand, da Herr Kühnel solche übernehmen wollte, mit ihm in Correspondenz. Allein die kriegerischen Unruhen und sein erfolgter Tod haben alles unterbrochen. Jetzt, da wir wieder frei für die Kunst

leben können, und da ich bei meiner Reise ins Schlesische Gebirge die Bekanntschaft des Herrn Buchhändler Treutler in Hirschberg gemacht habe, der mir versicherte, daß Sie nicht nur sein guter alter Freund, sondern in Hinsicht des Geschmacks, der Billigkeit und Solidität vollständiger Ersatz des Herrn Kühnel wären, jetzt nehme ich mir die Freiheit, Ihnen einen bisher in großem musikalischen Publikum noch unbekannt Namen [...] für die Freunde der Musik anzubieten [...]" Weisflog bietet eine Messe in Partitur, drei große Sinfonien, Lieder mit Klavierbegleitung, Militärmärsche für Orchester sowie ein "auf den Frieden komponiertes "Te Deum" an. Das letzere habe man bereits mit großem Erfolg aufgeführt, worüber er ausführlicher berichtet. Die Werke scheinen nicht im Druck erschienen zu sein und sind heute "nicht mehr nachweisbar" (MGG XIV, 427). - Dazu: Derselbe. Eigenh. Brief mit U. Ebenda 10. I. 1815. 4°. 1 Seite. Doppelblatt mit Adresse und Siegel. - An denselben. Mahnt eine Antwort auf seinen vorstehenden Brief an und bestellt die "Allgemeine musikalische Zeitung" sowie "ein Dutzend der neuesten Sinfonien zur Auswahl." - Weisflog war ab 1827 Stadtgerichtsdirektor in Sagan. Durch die Bekanntschaft mit E.T.A. Hoffmann 1819 zum Schreiben angeregt, veröffentlichte er "Phantasiestücke und Historien" (1824-29). - Aus der Sammlung Künzel.

108 Wells, Herbert George (H. G.), Schriftsteller (1866-1946). Eigenh. Briefkarte mit U. Easton Glebe, Dunmow, ohne Jahr (ca. 1920). Ca. 8 x 11 cm. 1 Seite. Gedruckter Absender. 550.-

Dankt einem Bankier für eine gelungene Aktienspekulation: "Yes I'll come in for one share & Bond. I thank you for making me rich (I think I have a reasonable prospect of 1000% on my [Pound] 1.) | Yours | H.G.Wells". - Wells ist ein Pionier der Science-Fiction-Literatur. Wells, der auch Historiker und Soziologe war, hatte seine größten Erfolge mit den beiden Science-Fiction-Romanen "Der Krieg der Welten" und "Die Zeitmaschine". - Knickfalte.

109 Werfel, Franz, Schriftsteller (1890-1945). Eigenh. Brief mit U. "Werfel". Ohne Ort und Jahr. 4°. 2 Seiten. Kopierstift. 700.-

An Karl (Karel) Weissenstein, der sich in einer Notlage an ihn gewandt hatte: "Liebster Weissenstein, es ist schrecklich, dass es Ihnen so schlecht geht. Aber warten Sie drei, vier Tage, dann wird Ihnen geholfen werden. Ich will an verschiedene Ihrer guten Freunde schreiben und ihnen Ihre Lage schildern, sie werden alle helfen. | Ich selbst muss noch einige Tage abwarten, ehe ich etwas schicken kann, bis ich Geld bekomme. Momentan habe ich nicht einen Heller bei mir, und Sie können mir glauben, wenn ich hie u. da wo nicht durch Gnade etwas abbekomme, müsste ich auch hungern - und ich hungere manchmal. Aber gedulden Sie sich ein paar Tage bis ich das Geld für den nächsten Monat habe. - Vorher werden Sie aber durch meine Intervention etwas erhalten. Seien Sie nicht böse, dass ich so offen über diese Geldsache rede! | Ich wünsche Ihnen, dass Sie sich wenigstens der Dinge jetzt freuen können, die Sie vor uns andern auszeichnen. Die grössere Freiheit, Wälder u. Spazierengehn. In zwei, drei Tagen, wenn Sie etwas Geld haben, und Ihre Notdurft kleiner sein wird, werden Sie sich viel ruhiger und glücklicher fühlen. - Anfang Juni komme ich nach Prag und hoffe, dass Sie auch hinkommen, u. dann können wir ja besprechen, was vernünftiges geschehen könnte, dass sie nicht mehr in einen solch verlassenem Zustand gerathen. Also paar Tage noch Geduld [...]" - Das "kautzig-tragische Original" Weissenstein hatte bei Werfel in der Leipziger Haydnstraße gewohnt. - Knickfalten. Minimale Randbräunung.

110 Williams, Tennessee, Schriftsteller (1911-1983). Camino Real. Norfolk, New Directions Book, 1953. 8°. Mit illustr. Doppeltitel (in Pag.). XVI, 161 S. OLwd. mit Schutzumschlag von Alvin Lustig (kleine Randfehlstellen, hinten etw. wellig). 500.-

Erste Ausgabe. - First edition, signed by the author and with light weared dust jacket. - Crandell A 12.1.a. - Auf dem Vorsatzblatt von Tennessee Williams eigenhändig signiert. - Williams nannte "Camino Real" sein persönlichstes Stück: "a statement of my own philosophy, a credo that romanticism is absolutely essential. That we can't really live bearably without a good deal of it. It's very painful, but we need it". - Gut erhalten. - Selten. - Verkauf ab 6. Juni 2011.

111 **Zachariä, Justus Friedrich Wilhelm**, Schriftsteller (1726-1777). Eigenh. Brief mit U. Braunschweig, 4. V. 1775. 4°. 2 Seiten. Doppelblatt mit Adresse und papiergedecktem Siegel. 1.200.-

An den Kupferstecher Johann Friedrich Bause (1738-1814) in Leipzig: "[...] Der Herr Capitain Trummer, der sich mit einigen Rußischen Cavalieren hier bey mir aufhält, hat nach seiner letzten Zurückkunft gegen mich geäußert, daß Ew. Hochedelgeb. nicht abgeneigt wären, die Suite Ihrer schönen Geister durch mein Bildniß zu vermehren, und wenn es nicht anders seyn könnte, allenfalls mit einem Portrait von La Fontaine vorlieb nehmen wollten. Ich sende Ihnen also durch Herrn Factor Gebler dieses Stück, an dem in Ansehung der großen Aehnlichkeit nichts auszusetzen ist, nur daß an der Seite der Nase eine Erhöhung sich findet, die zwar auch an meiner wirklichen Nase seyn mag, aber gewiß doch viel unmerklicher, als im Portrait. Daß der Arm, und also die ganze Zeichnung vom Körper ziemlich fehlerhaft ist, darf ich Ihnen wohl nicht erst sagen; ein so großer Zeichner und Künstler aber, wie Sie sind, wird diesem Fehler leicht abhelfen können. Sollten Sie sich entschließen, mich durch Ihren Griffel zu verewigen: so können Sie leicht glauben, daß mir solches zur wahren Ehre gereichen würde [...]" - Der Name des Braunschweiger Professors für schöne Wissenschaften hat sich durch seine komischen Heldengedichte "Der Renommiste" (1744) und "Murner in der Hölle" (1757) erhalten. Das im Brief angesprochene Porträt-Vorhaben wurde nicht realisiert. - Leicht gebräunt und stockfleckig, Siegelausschnitt.

112 **Zech, Paul**, Schriftsteller (1881-1946). Eigenh. Gedichtmanuskript (14 Zeilen) mit U. Ohne Ort und Jahr (ca. 1920). Gr.-8°. 1 Seite. 400.-

Sonnett: "Tropfenregen || Du hast mir Deine Seele gegeben, | blind, wie ein Blinder was schenkt. | Ich nahm das zitternde Jungfraunleben | und habe darin meine Jugend versenkt [...] Und alles, was tags wie ein Rätsel gelegen | in Augen, Dornenlächeln umspielt, | vertropft auf mein Haupt nun wie Maienregen [...]" - Knickfalten; minimal fleckig. - Schöne Niederschrift. - Eigenh. Gedichtmanuskripte des expressionistischen Lyrikers Zechs sind selten.

Der Hauptmann von Köpenick

113 **Zuckmayer, Carl**, Schriftsteller (1896-1977). Eigenh. Brief mit U. Henndorf, 10. IX. 1930 (Poststempel). Gr.-4°. 1 Seite. Mit eigenh. Umschlag. 350.-

An den Schriftsteller und Graphiker Rolf Schott, in Bleistift: "[...] Es ist noch eine Frage von 3-4 Wochen, dass ich die Zeit finde, Ihre Manuskripte zu lesen. Verzeihen Sie mir, aber Sie wissen vielleicht wie das ist, wenn man ein neues Stück ['Der Hauptmann von Köpenick'] schreibt, das man für das wichtigste bisher geschriebene hält - ich bin einfach völlig ohne jede Aufnahmefähigkeit. Ihre Manuskripte sind bei meiner Sekretärin in Berlin, ich selbst komme spätestens Ende des Monats hin und werde mich sofort dran machen! Bis dahin: pardon! [...]" - Von dem Erlös seiner erfolgreichen Komödie "Der fröhliche Weinberg" (1925) kaufte sich Zuckmayer 1926 ein Haus in Henndorf bei Salzburg, obwohl Berlin sein berufliches Zentrum blieb. 1929 engagierte ihn die Ufa als Drehbuchautor für die Verfilmung von Heinrich Manns Roman "Pro-

fessor Unrat", die 1930 unter dem Titel "Der blaue Engel" ein Welterfolg wurde. 1931 war Zuckmayers Komödie "Der Hauptmann von Köpenick" das herausragende Theaterereignis in Deutschland.

114 **Zweig, Stefan, Schriftsteller (1881-1942).** Eigenh. Brief mit U. Berlin, 10. IV. 1902. 8°. 2 Seiten. Kartonblatt, entlang der Querfalte restauriert und mit Spuren von Klebestreifen. Mit eigenh. Umschlag. 980.-

Schöner früher Brief an den Offizier, Dichter und Übersetzer Karl Klammer (1879-1959), damals an der Militärakademie in Wiener-Neustadt. Zweig verbrachte das Sommersemester 1902 an der Universität Berlin und verfaßte dort seinen ersten Beitrag für das Feuilleton der Wiener "Neuen Freien Presse", deren Mitarbeiter er bis 1938 bleiben wird: "[...] Besten Dank für Ihre Übersetzungen, die mir zeigen, dass Dehmel trotz seines übermässigen Lobes nicht zuviel gesprochen hat. Ich werde wohl Sie neben Schaukal am meisten in den Vordergrund stellen und freue mich, wenn Ihr Erfolg den meinen unterstützen wird. Dass ich es mit meinem Dank aber aufrichtig meine, soll Ihnen das folgende beweisen. Sie schrieben mir vom 'Autor' und auch Kiki hat mir einmal von Ihren Versen gesprochen, die er gerne in Verlag nehmen möchte. Ich persönlich rathe Ihnen dringend ab, weil es mir peinlich zu wissen wäre, dass Ihr Buch - und dass es ein gutes wird bezweifle ich nicht - Leuten in die Hände kommt, die nichts anderes dafür thun, als dass sie sich die Druckkosten zahlen lassen und vielleicht noch mehr. Sie werden wahrscheinlich über Verlagsbedingungen der 'Neuen Lyrik' nicht viel wissen, ich weiss mehr als genug, obwohl ich persönlich nie damit zu thun hatte. Ich gebe Ihnen vor Abschluss noch einmal Nachricht, was ich nehme - es wird wohl das meiste sein - und sende Ihnen eventuell Verbesserungsvorschläge [...]" - Dehmel verhalf 1899 dem jungen Klammer, der bis 1919 eine militärische Karriere verfolgte, zu Publikationen im Berliner "Pan" und der "Wiener Rundschau". Vor allem bekannt wurde seine Villon-Übersetzung von 1907, aus der Brecht unerlaubterweise lange Passagen für seine "Dreigroschenoper" übernommen hatte; Klammer erhielt deswegen 2 Promille der Einnahmen. Wegen des Riesenerfolgs der Oper konnte er sich mit dem Erlös ein Weinlokal in Grinzing kaufen. Am Schluß Notiz in Bleistift, vermutlich von Karl Klammer "An Dr. Grimm Abschrift geschickt". Auf der Rückseite des Kuverts notierte Klammer fünf Gedichttitel in Bleistift.

115 **Zweig, Stefan, Schriftsteller (1881-1942).** Eigenh. Kartenbrief mit U. Paris, 30. III. 1914 (Poststempel). 8°. 1 Seite. Mit Adresse. 480.-

In französischer Sprache an den Schriftsteller André Mabillet de Poncheville (1886-1969) in Paris, dem er sein Bedauern darüber ausdrückt, dass es nicht zu einem geplanten Treffen gekommen war: "[...] combien je regrette d'avoir manqué votre visite: je vous ai envoyé par Verhaeren mes amitiés. Voulez vous me faire le plaisir de déjeuner avec moi Samedi vers 1 heures (je vous attend chez moi) je peux vous remercier alors de votre livre, qui m'a fait infiniment de plaisir [...]" - Klappkarte mit perforierten Rändern und kleinen Randfehlstellen. - Reserviert bis 10. Oktober 2012 (Frankfurter Buchmesse).

116 **Zweig, Stefan, Schriftsteller (1881-1942).** Masch. Brief mit eigenh. U. Wien VIII, Kochgasse 8, 30. V. 1914. Gr.-4°. 1/2 Seite. Mit Monogramm nach E. M. Lilien. Gelocht. 380.-

Einer älteren Notiz zufolge an Richard Frankfurter in Berlin über die "Contes dramatiques": "Sehr geehrte Herren! Ich sende Ihnen gern ein paar kurze Worte in dieser empörenden Angelegenheit und bitte Sie, Herrn Paul Wiegler von mir aufs herzlichste zu grüssen [...]"